



JAHN-REPORT

58. Ausgabe | August 2024

Sonderausgabe

100 Jahre Jahn-Turnfest



FRIEDRICH-LUDWIG-
JAHN-GESELLSCHAFT

Über uns

Die Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft mit Sitz in Freyburg (Unstrut) verfolgt das Ziel, Leben und Wirken des Gründers der Turnbewegung zu erforschen, seine Bedeutung in Geschichte und Gegenwart zu interpretieren, sein Erbe zu bewahren und zu verbreiten. Zu diesem Zweck arbeitet sie eng mit dem Deutschen Turner-Bund, Universitäten und Hochschulen sowie weiteren Institutionen und Organisationen zusammen. Sie betreibt das 1894 von der Deutschen Turnerschaft gegründete Jahn-Museum in Freyburg, das neben Akten, Briefen und Abbildungen zu Jahn und seiner Zeit sowie zu seiner Rezeption bis in die Gegenwart wertvolle Materialien und Gegenstände zur Turngeschichte aufbewahrt, die eng mit der deutschen National- und Demokratiegeschichte verbunden ist. Die Einrichtung versteht sich als Ort der historisch-politischen Bildung und ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“.

Die Gesellschaft bekennt sich zu den Grundsätzen der Menschenrechte, zur Freiheit des Gewissens sowie zu den Werten und Normen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und ist parteipolitisch neutral.

Herausgeber Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft e. V. • Schlossstraße 11 • 06632 Freyburg (Unstrut) • Telefon: 03 44 64 / 27 42 6 • Fax: 03 44 64 / 66 56 0 **Bankverbindung** Sparkasse Burgenlandkreis • IBAN DE59 8005 3000 3040 0043 86 • BIC (Swift Code) NOLADE21BLK
Redaktion Josef Ulfkotte und Hansgeorg Kling **Innentitel** Turnen auf dem Schützenplatz 1961 (Jahn-Museum) **Rückseite** Blick in die achtziger Jahre (Stadtarchiv Freyburg)

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Jahn-Gesellschaft!

Liebe Leserinnen und Leser!

In diesem Jahr feiert die große Turnfamilie in Freyburg (Unstrut) das 100. Jahn-Turnfest. Die Jahn-Gesellschaft möchte zum Jubiläumsfest mit dieser Sonderausgabe des Jahn-Report beitragen. Erstmals wird darin ausführlich die Geschichte dieses einzigartigen Turnevents erzählt, wodurch auch ein wichtiges Stück Freyburger Turn- und Sportgeschichte lebendig wird. Dafür danken wir Prof. Dr. Ingo Peschel, der seit vielen Jahren dem Präsidium der Jahn-Gesellschaft angehört, ganz herzlich!

Darüber hinaus beinhaltet dieses Heft auch sehr persönliche Erinnerungen aktiver Turnfest-Teilnehmer und -Teilnehmerinnen, die eindrucksvoll und unterhaltsam verdeutlichen, warum die Freyburger Freiluft-Turnveranstaltung jedes Jahr noch immer ältere und jüngere Turnerinnen und Turner geradezu magisch anzieht.

Die Jahn-Gesellschaft richtet sich mit dieser Sonderausgabe ausdrücklich auch an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Freyburg (Unstrut), die alljährlich ihren Beitrag zum Gelingen des Jahn-Turnfestes beitragen. Vieles, was längst vergessen war, dürfte beim Lesen und Blättern wieder in Erinnerung gerufen werden.



Freyburgs Ehrenbürger Martin Bertling hat in seiner Amtszeit als Bürgermeister der Stadt Freyburg die Bedeutung der Jahn-Gedenkstätten für „seine“ Stadt erkannt und seinerzeit den „Förderverein zur Traditionspflege und Erhaltung der Friedrich-Ludwig-Jahn-Gedenkstätten e. V.“ mitbegründet, aus dem die heutige Jahn-Gesellschaft hervorging. In diesem Jahr feierte er seinen 80. Geburtstag. Dazu gratuliert die Jahn-Gesellschaft ihrem Ehrenmitglied ganz herzlich und hofft, ihm mit diesem Heft ein (nachträgliches) Geburtstagsgeschenk zu bereiten!

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink that reads "Josef Ulfkotte". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Dr. Josef Ulfkotte
Präsident der Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft e. V.

Neuerwerbungen für das Jahn-Museum

Vom 14. August bis 2. November 2024 präsentiert die Jahngesellschaft im historischen Jahn-Haus in der Schlossstraße Neuerwerbungen für das Jahn-Museum.

Die Ausstellung besteht aus originalen Objekten, die seit 2020 käuflich, als Schenkungen oder als Dauerleihgabe erworben werden konnten. Sie umfassen einen Zeitraum von rund 175 Jahren. Neben großformatigen Bilderbögen (Sammlung Hecht) aus der Turn- und Sportgeschichte werden in einigen Vitrinen persönliche Erinnerungsstücke von Jahn und seinen Nachfahren gezeigt, darunter eine Handstickerei seiner Tochter Siegelinde, ein Geschenk zu Jahns 70. Geburtstag und eine Schatulle von der Eröffnung der Jahn- Ehrenturnhalle 1894.

Mobiliar aus dem nach Jahns Tod im Haus eingerichteten Gastraum ergänzt die kleine und wohl letzte Sonderschau vor der Restaurierung und Neugestaltung des Jahn-Hauses.

Nicht die Rekordsucht

„ *Nicht in Rekordsucht, sondern in der heiteren Freudigkeit des anmutig Musischen und in der kräftigen Sicherheit des körperlich Gekonnten zeigt sich der Sinn des Turnfestes. Das ist etwas wie eine Komposition mit der Schönheit der menschlichen Körper – nichts von irgendwelchem Krampf, sondern Gelöstheit, die in der Selbstzucht sich selber findet.* “

Theodor Heuss

Dagmar Rühl	
Einmal Freyburg – immer Freyburg	56
Hubert Brylok	
Ein Zehntel mehr – oder weniger?	72
Stephan Rowold	
Auf Spurensuche – ein Rückblick anlässlich des 100. Jahn-Turnens	76
Annette Hofmann	
Immer wieder eine Freude: dieses Jahn-Turnfest	89
Hansgeorg Kling	
Seit über 200 Jahren: unsere Turnfeste	92
Bianca Hüller	
Das 100. Jahn-Turnfest: hier aus organisatorischer Sicht	96
Josef Ulfkotte	
Die Repräsentantin des 100. Jahn-Turnfestes: Johanna Quaas	99

Jahnturnen in Freyburg

Ein Blick auf die ersten Jahrzehnte



Ingo Peschel

Vorbemerkung	8
Vorgeschichte und Hintergrund	
Jahn und Freyburg	9
Turnen in Freyburg	10
Die Erinnerungsturnhalle	12
Die Deutsche Turnerschaft	14
Turnen um 1900	16
Der erste Wettkampf	
Ein neuer Bürgermeister	17
Ein Wettturnen wird geplant	19
Sorgfältige Vorbereitungen	20
Eine gelungene Veranstaltung	21
Bis zum Ersten Weltkrieg	
Es geht weiter	25
Ein Museum kommt hinzu	26
Das Wettturnen etabliert sich	28
Vorläufiges Ende	32
Nach dem Ersten Weltkrieg	
Neue Wettkämpfe	33
Das Mekka der Turner	35
Auf und ab	37
Max Lutze	39
Dreißiger- und Vierzigerjahre	
Der Beginn des Geräteturnens	40
Turnen im Krieg	41
Die letzten Jahre	43
Nachkriegszeit	
Ein neues Kapitel	45
Jahn kehrt zurück	47
Die Fünfzigerjahre	49
Jahn-Festspiele 1961	52
Ausblick	55
Dank	55

Vorbemerkung

In den folgenden Kapiteln wird ein Blick auf eine Veranstaltung geworfen, die heute „Friedrich-Ludwig-Jahn-Turnfest“ heißt und im August 2024 das 100. Jubiläum feiert. Aber als sie 1901 begründet wurde, war sie weder ein Turnfest, noch hieß sie so, noch wurde etwa an Geräten geturnt. Das „volkstümliche Wettturnen“, zu dem die Stadt Freyburg damals einlud, bestand aus einem, wie man heute sagen würde, leichtathletischen Fünfkampf, und es dauerte noch fast vierzig Jahre, bis die ersten Barren, Recks und Pferde auf dem Turnplatz erschienen. Nach weiteren etwa vierzig Jahren wurden die leichtathletischen Mehrkämpfe aufgegeben, und heute ist es ein Fest, bei dem vorwiegend an Geräten geturnt wird, und zwar im Freien. Das war früher bei Turnfesten nicht unüblich, ist aber inzwischen etwas Besonderes.

Das Fest hat also eine ungewöhnliche Geschichte, in der sich auch die Entwicklung der Turnbewegung widerspiegelt. Dabei sind die ersten Jahrzehnte besonders interessant und werden im Folgenden genauer dargestellt. Dazu gehört einiges zu Jahn, mit dem die Veranstaltung von Anfang an verknüpft war, zum Turnen und zur Turnerschaft in dieser Zeit, aber auch zu Freyburg und der besonderen Rolle der Stadt, allgemein und beim Wettturnen, das nicht etwa von den örtlichen Turn-

vereinen, sondern von einem jungen Bürgermeister ins Leben gerufen wurde.

Diese Darstellung ist keine vollständige Geschichte des Jahnturnens, sondern ein Überblick aus kurzen Abschnitten, die für sich stehen und für sich gelesen werden können. Es wird immer wieder aus Turnzeitungen und Tageszeitungen zitiert, doch im Sinne einer leichten Lesbarkeit ohne genauere Angaben. Das Wort „Turnen“ wird in seiner früheren breiten Bedeutung verwendet, und die Darstellung ist auch aus turnerischer Sicht geschrieben. Politische Aspekte tauchen daher nur gelegentlich auf.

Die Darstellung endet Anfang der Sechzigerjahre, als sich das Jahnturnen nach einer jahrelangen Pause wieder neu eingespielt hatte und zugleich die Bezugnahme auf Jahn einen Höhepunkt erreichte. Die weitere Entwicklung ist ein Thema für sich und wird hier nur angedeutet. Zu diesen Jahrzehnten steuern im zweiten Teil des Heftes einige Zeitzeugen ihre Erinnerungen bei.

Berlin, Mai 2024
Ingo Peschel

Jahn und Freyburg

An sich hat Friedrich Ludwig Jahn keine direkte Beziehung zu Freyburg. Er wird 1778 im Norden Brandenburgs in dem kleinen Ort Lanz bei Lenzen an der Elbe geboren, wo sein Vater Pfarrer ist. Zur Schule geht er später in Berlin, es folgen Wanderjahre, wo er u. a. an den Universitäten Halle, Greifswald und Göttingen eingeschrieben ist, bevor er, nach Berlin zurückgekehrt, dort 1811 den ersten Turnplatz eröffnet. Aber nach den Befreiungskriegen wird das Turnen, das auch die deutsche Einheit als Ziel hat, zum Gegenstand von Misstrauen. Nach einem Attentat des Studenten Sand wird auch Jahn 1819 als Demagoge verhaftet und wartet in Kolberg jahrelang auf einen Prozess. Er wird zwar schließlich 1825 freigesprochen, ist aber nicht wirklich frei. Will er seinen Ehrensold aus den Befreiungskriegen nicht verlieren, darf er keinen Kontakt mit der Jugend pflegen und deswegen nicht in die Nähe von Orten mit höheren Lehranstalten, insbesondere Universitäten, ziehen. Zudem wird er unter polizeiliche Überwachung gestellt. Er fügt sich diesen Auflagen, wohl auch, weil er inzwischen das zweite Mal verheiratet ist und für zwei Kinder und seine Mutter sorgen muss.

Wohin aber soll er gehen? Eigentlich möchte er in die Nähe von Bibliotheken und Buchhandlungen, um seine Sprach- und Geschichtsforschungen fortzu-

setzen. In einem Brief vom Mai 1825 schreibt er aber auch:

In Deutschland hat mich unter den Strömen immer der Rhein, und von den Flüssen Thüringens die Saale angezogen. Zum Wohlsein gebrauche ich eine schöne Gegend ... Haben Sie Freunde in: Weißenfels, Freyburg, Bitterfeld, Eilenburg usw. in den bannfreien Städten? ... Um Empfehlungen würde ich dann bitten.



Jahn 1848, Porträt L. Becker

Diese Orte sind ihm wahrscheinlich durch sein Studium in Halle 1796 bis 1800 bekannt gewesen. Er wählt schließlich Freyburg, das seit 1815 zu Preußen gehört, wo er im Juni 1825 ankommt.

In Freyburg lebt Jahn mit einer Unterbrechung von sieben Jahren, die er nach einer Denunziation in Kölleda verbringen muss, bis zu seinem Tode 1852. Er ist zwar noch in Kontakt mit einigen früheren Mitstreitern, aber erst nach der Aufhebung seiner Überwachung 1840 wird er noch einmal aktiver. Damals werden erneut Turnvereine gegründet, er wird als der „Turnvater“ eingeladen und geehrt und schließlich 1848 für den Bezirk Merseburg in die erste deutsche Nationalversammlung gewählt, die in der Frankfurter Paulskirche zusammentritt. Aus dieser Zeit stammt auch das obige Porträt, eine der wenigen Darstellungen, die von ihm überhaupt existieren.

Turnen in Freyburg

Im Zuge der Aufbruchstimmung des Jahres 1848 bildet sich auch in Freyburg ein Turnverein, und die Stadt stellt sogar einen Platz, den späteren Schulplatz, zur Verfügung, der im Juni 1848 eröffnet wird und auf dem zwei Recks, drei Barren und ein Schwebebaum Aufstellung finden. Jahn entwirft die Satzung für den Verein und gibt die Turnübungen an, doch ist er zu dieser Zeit schon Abgeordneter in Frankfurt. Der Turnbetrieb selbst wird von Eduard Arnold geleitet, dem Sohn des Wirtes „Zum schwarzen Bären“, bei dem Jahn anfangs wohnte.

Nach einem Eklat im folgenden Jahr, bei dem ein Fest der Turner durch die

Einquartierung von Soldaten gestört wird, schläft der Betrieb wieder ein und lebt erst anlässlich des 3. Deutschen Turnfestes 1863 in Leipzig wieder auf. Dafür sticht Jahn's Frau zusammen mit jungen Mädchen sogar eine Fahne, die noch existiert und im Jahn-Museum aufbewahrt wird, siehe die Abbildung. Der Verein besteht dann weiter und feiert 1873 sein 25-jähriges Stiftungsfest. Im Jahr 1882 gründet sich dann ein weiterer Verein, der „Turnerbund“, der bald eine wichtigere Rolle spielt.

Beide Vereine, aber auch die Schule, haben das Problem, dass es in der Stadt keine Turnhalle gibt und man bei



Fahne des alten Turnvereins von 1848

schlechtem Wetter höchstens Wirtshaussäle nutzen kann. Daher regt Arnold frühzeitig den Bau einer Turnhalle an und versucht auch 1872, durch den Druck von Jahns sogenannter „Schwanenrede“ ein Startkapital anzusammeln, doch ist der Erlös viel zu gering. Trotzdem ist es am Ende Jahn zu verdanken, dass 1894 eine Halle gebaut wird. Dadurch dass sich sein Grab in Freyburg befindet, gelingt es nämlich, die „Deutsche Turnerschaft“, den Dachverband der Turnvereine, für ein solches Vorhaben zu gewinnen. Das wird gleich noch genauer beschrieben.

Die Deutsche Turnerschaft wünscht allerdings, dass sich die beiden Vereine zusammenschließen, sodass 1890 der ältere Turnverein im „Turnerbund“ aufgeht. Diese Lösung hat jedoch keinen Bestand: Nach zehn Jahren gründen einige „weniger bürgerliche“ Mitglieder 1899 den Verein „Vater Jahn“, und die Stadt hat wiederum zwei, etwa gleich große Turnvereine. Das ist die Situation, als 1901 das erste Wettturnen stattfindet, und sie



**Erinnerungs-
Schrift**

zum 50 jährigen Stiftungsfest

Turnerbund e. V.
 Freyburg a. U. 16. Juli 1932
 Deutsche Turnerschaft / XIII. Kreis
 :-: Nordostthüringer Turngau :-:



TB Freyburg, Erinnerungsschrift von 1932

bleibt so bis 1933, als es zu einem zweiten Zusammenschluss kommt. Der neue Verein nennt sich „Jahnbund 1848“, feiert daher 1938 sein 90-jähriges Jubiläum und besteht bis 1945. Nach Kriegsende wird er wie alle Turnvereine aufgelöst.

Die Erinnerungsturnhalle

Fast jeder Besucher der Stadt kommt an diesem markanten Gebäude vorbei, das an Resten der Stadtmauer auf dem Gelände des früheren Friedhofes steht. Auf diesem befand sich ursprünglich auch Jahns relativ einfaches Grab, das bald auch von Turnern besucht wurde. Dass heute die Halle dort steht, ist im Wesentlichen zwei Personen zu verdanken.

Der eine ist *Wilhelm Schadewell*, ein 1869 aus Leipzig zugezogener Turner, der in Freyburg ein Essiggeschäft übernimmt, Mitglied im Turnverein wird, eine Schülerturnabteilung leitet und sich bei der Turner-Feuerwehr engagiert. Ihm

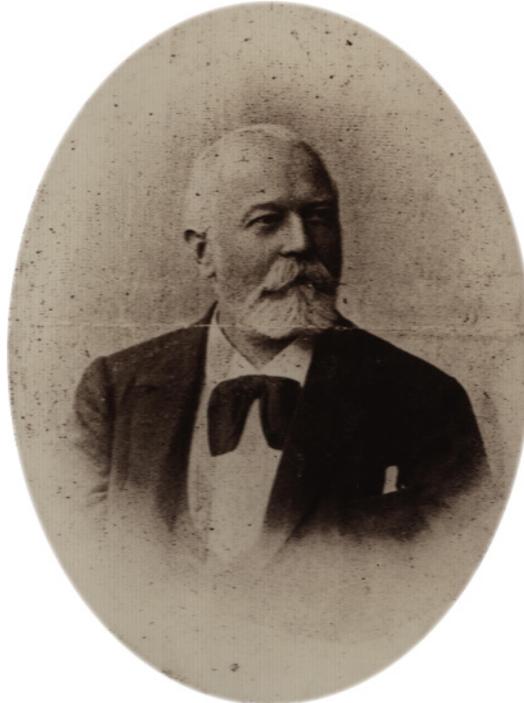
ist das Grab so zu einfach, er denkt an eine Ruhmeshalle mit einem Museum und nimmt erste Kontakte zur Deutschen Turnerschaft (DT) auf. 1888 lässt er einen Plan für eine Turnhalle mit verbundener Ruhmeshalle ausarbeiten, holt von einem Turnexperten ein Gutachten ein und schickt beides an die DT.

Hier kommt *Ferdinand Goetz* ins Spiel. Er ist schon seit 1861 Geschäftsführer der DT, hat als junger Student Jahn noch in Freyburg besucht und greift das Vorhaben mit Tatkraft auf. Der Vorstand der DT stimmt dem Gedanken zu, und

als 1889 ein Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Jahn in Form einer Turnhalle erscheint, schlägt Goetz Freyburg als Standort vor. Es folgen Verhandlungen mit der Stadt, die Wahl eines Platzes und erste Schritte zur Finanzierung. Diese soll durch Spenden aus den Reihen der Turnvereine sowie einer Sammlung in Freyburg

selbst erfolgen. Im Jahr 1890 kommen dadurch 5.260 Mark von der DT und 2.460 Mark in Freyburg zusammen.

In den folgenden Jahren gehen die Sammlungen weiter, wodurch sich der Beitrag der DT verdreifacht. Der alte Friedhof geht als Baugrund in das Eigentum der



Wilhelm Schadewell (1842–1904)

Stadt über, ein endgültiger Plan des Architekten Weidenbach in Leipzig wird 1892 angenommen, und im November 1893 beginnt der Bau. Da die Gebeine Jahns in einem neuen Grab an der Giebelwand der Halle ruhen sollen, werden sie im März 1894 umgebettet, und am 10. Juni 1894 wird die Halle mit einer riesigen Feier samt Festzug eingeweiht, wozu Tausende von Turnern kommen. Das untenstehende Bild gibt einen Eindruck von der Größe der Veranstaltung.

Die Halle wird der Stadt von der DT zu treuen Händen übergeben und ist nach Modernisierungen bis heute in Betrieb. Die Einrichtung ist damals auf dem neuesten Stand, aber als Beleuchtung dienen Petroleumlampen, da es in Freiburg noch kein elektrisches Licht und auch kein Gas gibt. Ein Zimmer dient als Jahn-Museum, ist aber bald zu klein für den Zweck, sodass die DT ganz in der Nähe ein eigenes Museum baut, das 1903 eingeweiht wird.



Die Einweihung der Erinnerungsturnhalle am 10. Juni 1894 [MSN]

Die Deutsche Turnerschaft

Nachdem ein 1848 in Hanau gegründeter Deutscher Turnerbund in den Jahren nach der gescheiterten Revolution praktisch wieder eingeht, wird 1860 ein neuer Anlauf unternommen, um die Turner zu einigen. Dies geschieht mit einem „Aufruf zur Sammlung“ und der Einberufung des „Ersten Deutschen Turn- und Jugendfestes“ in Coburg. Dort wird zunächst ein „Ausschuss der deutschen Turnerschaft“ gegründet, aus dem dann 1868 in Weimar ein richtiger Verband mit Satzung entsteht. Er ist in 15 Kreise gegliedert, die ursprünglich nur für die Statistik eingeführt werden, sich aber dann als Untereinheiten festigen und den heutigen Landesturnverbänden entsprechen. Die Grenzen sind aber andere als heute. So gehören Freyburg und auch Halle noch zum Kreis XIII Thüringen, und Kreis XV umfasst die Vereine in Deutsch-Österreich.

Schon in dieser Phase spielt Ferdinand Goetz eine wichtige Rolle, und er wird in den folgenden 50 Jahren zur zentralen Gestalt der Deutschen Turnerschaft. Geboren 1826 in Leipzig, studiert er Medizin, nimmt 1849 am Aufstand in Dresden teil, promoviert und lässt sich später als Arzt in Leipzig-Lindenau nieder. Der Umfang seiner Aktivitäten neben dem immer ausgeübten Beruf ist fast unglaublich. Er ist Burschenschaftler, Freimaurer, Gemeinderat, Leiter der örtlichen Feuerwehr, nationalliberaler Abgeordneter im Norddeutschen und im Deutschen Reichstag, im Turnen Schriftleiter der „Deutschen Turn-Zeitung“

1858 bis 1864, Geschäftsführer der DT 1861 bis 1895 und ihr Vorsitzender von 1895 bis zu seinem Tode 1915. Seine Ansichten äußert er in ungezählten Artikeln und Reden, und seine Wohnung in Leipzig ist quasi das Zentrum der Deutschen Turnerschaft, die damals ohne irgendeinen hauptamtlichen Mitarbeiter geleitet wird.

In der Zeit von Goetz verzehnfacht sich die Größe der DT. Im Jahr 1862 hat sie 1.279 Vereine mit 134.000 Mitgliedern, 1900 dann 6.501 Vereine mit 648.000 Mitgliedern und 1914 schließlich 11.491 Vereine mit 1.413.000 Mitgliedern. Sie ist damit nicht nur zehnfach größer als der 1893 gegründete Arbeiter-Turnerbund oder der im Jahr 1900 gegründete Deutsche Fußballbund, sie ist auch weltweit die größte Organisation ihrer Art.

Da die Turnbewegung als Teil der deutschen Nationalbewegung eine politische Komponente besitzt, erhebt sich bei den Zusammenschlüssen immer wieder die Frage, ob und wie das in der Satzung ausgedrückt werden sollte. Schließlich setzt sich 1861 der Grundsatz durch, dass „jedwede politische Parteistellung den Turnvereinen als solchen fern bleiben“ muss. § 2 der Satzung von 1868 nennt als Zweck nur „die Hebung des deutschen Turnwesens als Mittel zur körperlichen und geistigen Kräftigung“. Aber die DT sieht sich ganz selbstverständlich als nationalen Verband, und das nimmt im Laufe der Zeit eher wieder zu. Als in den Neunzigerjahren die Freien

bzw. Arbeiter-Turnvereine mit ihrer Nähe zur Sozialdemokratie aufkommen, gibt es heftige Auseinandersetzungen. Die DT, und besonders auch Goetz, sehen darin eine Spaltung der nationalen Bewegung, während die Kontrahenten ihr das Vergessen früherer Freiheitsideale

vorwerfen. Auf der lokalen Ebene wechseln Turnvereine nach stürmischen Mitgliederversammlungen von einem Verband zum anderen. Die DT positioniert sich und nimmt 1895 „die Pflege des Volksbewusstseins und der vaterländischen Gesinnung“ mit in die Satzung auf.



Ferdinand Goetz (1826–1915) im Jahr 1913

Turnen um 1900

Im heutigen Sprachgebrauch bedeutet Turnen fast nur noch Geräteturnen im weiteren Sinn, d. h., einschließlich Bodenturnen, Gymnastik, Rhönrad oder Trampolin. Das entspricht nicht dem, was Jahn darunter verstand, als er das Wort prägte. In seiner „Deutschen Turnkunst“ beschreibt er zwar eine große Zahl von Übungen an Barren, Reck, Pferd und anderen Geräten, es kommen aber auch Laufen, Springen, Werfen und Spiele vor, übrigens auch Stabspringen, und alles sollte im Freien stattfinden. Der Untertitel des Buches lautet ja „Zur Einrichtung der Turnplätze“. Diese breite Definition von Turnen gilt weitgehend auch noch um die Jahrhundertwende und wird von der Deutschen Turnerschaft nicht nur zäh verteidigt, sie richtet sich auch in der Praxis danach.

Dies lässt sich beispielsweise an der Art der Wettkämpfe sehen, die bei den großen Turnfesten stattfinden. Nach allerlei Experimenten wurde 1879 die erste Wettturnordnung verabschiedet, und sie enthielt einen einzigen Wettkampf mit neun Geräteübungen an Reck, Barren und Pferd sowie drei „volkstümlichen“, d. h. in der heutigen Terminologie leichtathletischen, Übungen, die vor dem Fest aus einem gewissen Kanon ausgewählt wurden. Dieser gemischte Zwölfkampf blieb die nächsten fünf Jahrzehnte die Krone der Wettkämpfe. Man sieht allerdings, dass dabei die Geräteübungen mehr Gewicht haben als die volkstümlichen, deren Punktzahlen überdies bei 10 Punkten (später 20) gedeckelt waren.

Für die Pflege der volkstümlichen Disziplinen, die zu dieser Zeit sowohl in der DT als auch in den neu gebildeten Sportvereinen ein Thema ist, wird deshalb 1899 ein weiterer Wettkampf eingeführt, nämlich ein volks-

tümlicher Dreikampf, der erstmals beim Deutschen Turnfest 1903 in Nürnberg stattfindet. Daraus wird später ein Fünfkampf und dann ein Sechskampf.

Solche Wettkämpfe gibt es auch bei den Bergturnfesten, von denen das älteste seit 1844 auf dem Großen Feldberg bei Frankfurt stattfindet. Von diesen sind in den 1890er-Jahren viele neu begründet worden. Eine Liste für 1901 umfasst 27 solche Feste, wobei die häufigsten Übungen Weitsprung (17), Stabhochsprung (14), Hochsprung, Steinstoßen und Gewichtheben (je 11) sind. Bei solchen Veranstaltungen scheiden Geräte schon aus praktischen Gründen aus. Man weiß aber, dass beim Feldbergfest auch deswegen darauf verzichtet wurde, weil man den Teilnehmerkreis nicht von vornherein einengen wollte.

Während es der Sportbewegung (die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik wird 1898 gegründet) um Wettkämpfe in einzelnen Disziplinen geht, handelt es sich bei all diesen Wettkämpfen um Mehrkämpfe. Zwar wird gelegentlich mit Einzelwettbewerben experimentiert, aber sie spielen in der Turnerschaft keine größere Rolle, da sie nicht der Philosophie einer vielseitigen körperlichen Ausbildung entsprechen.

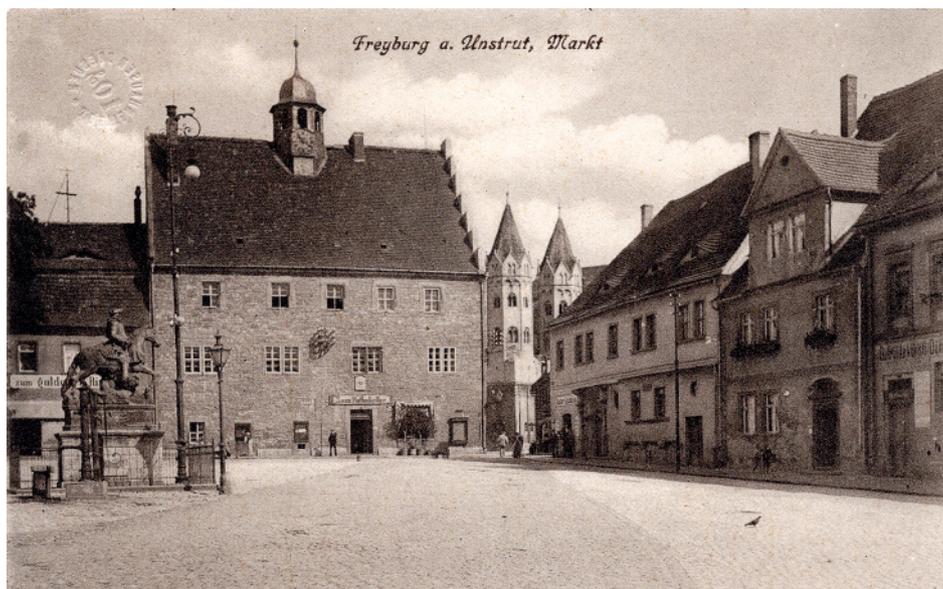
Wenn also damals vom Turnen die Rede ist, so bezieht sich das auf alle diese Aktivitäten. Dieser Sprachgebrauch findet sich nicht nur in der Turnpresse selbst, sondern auch in den Tageszeitungen. Auch das Wort „volkstümlich“, das auf Jahns „Volkstum“ zurückgeht, ist allgemein üblich und hält sich für die entsprechenden Übungen noch sehr lange. Es wird deshalb auch hier immer wieder vorkommen.

Ein neuer Bürgermeister

Für die Stadt Freyburg beginnt das 20. Jahrhundert damit, dass sie einen neuen Bürgermeister suchen muss. Der Amtsinhaber, Dr. Thorald Göbel, ist kurz vor Weihnachten 1899 gestorben, und noch am 24. Dezember treten die Gremien zusammen, um eine Ausschreibung für seine Nachfolge zu beschließen. Darin heißt es, dass die Stelle „alsbald mit einem jüngeren tüchtigen Verwaltungsbeamten wieder besetzt werden“ soll. Als pensionsfähiges Gehalt werden 2.800 Mark im Jahr in Aussicht gestellt, die Amtszeit beträgt 12 Jahre. Mit dieser Ausschreibung beginnt auch die Geschichte des Jahnturnens.

Freyburg ist zu dieser Zeit eine Kleinstadt mit einer stabilen Zahl von 3.300 Einwohnern, davon 1.200 Kinder bis 14 Jahren. Es gibt eine sechsstufige Knaben-

und eine siebenstufige Mädchenschule mit insgesamt 675 Schülern, ein Kaiserliches Postamt, bei dem 1890 rund 170.000 Briefe ein- und ausgehen und bei dem ab 1900 Anträge auf Fernsprechanchlüsse gestellt werden können, sowie seit 1889 einen Bahnhof, von dem im Winter fünfmal, im Sommer sechsmal täglich Züge nach Naumburg verkehren. Elektrisches Licht gibt es noch nicht, aber eine städtische Flussbadeanstalt, die verpachtet ist. Die zwei Turnvereine wurden schon erwähnt. Die Einwohner betreiben u. a. Weinbau, und die 1856 gegründete Sektellerei Kloss und Foerster hat sich zu einem Großbetrieb entwickelt, der im Jahr etwa 1 Million Flaschen Sekt herstellt. Die Stadt wird von einem Magistrat aus vier Mitgliedern, darunter dem Bürgermeister, und einer zwölfköpfigen Stadtverordne-



Freyburg, Postkarte um 1905 [MSN]

tenversammlung verwaltet. Nur der Bürgermeister ist hauptamtlich tätig, außer ihm gibt es als Stadtbeamte noch einen Kämmerer, einen Polizeisergeanten und den Stadtschreiber.

Auf die Ausschreibung gibt es fast 150 Bewerbungen, doch können sich die Stadtverordneten nicht mit hinreichender Mehrheit auf einen von drei vorgeschlagenen Kandidaten einigen. Ein Ausschuss wird gebildet, der die Sache nochmals ansieht, und nach einer weiteren Runde wird mit 11:1 Stimmen ein junger Jurist gewählt. Er heißt Friedrich Ehlert und ist damals gerade 30 Jahre alt.

Ehlert stammt aus Kiel, ging in Stralsund, wohin sein Vater als Eisenbahnbeamter versetzt wurde, aufs Gymnasium, studierte dann Jura in Kiel, Greifswald und Leipzig, diente in Stralsund, wo er auch als Gerichtsreferendar arbeitete, nahm aber dort 1892 seinen Abschied, um nach Berlin zu gehen. Dort war er beim Magistrat tätig und hat „in den verschiedensten Verwaltungszweigen gearbeitet und nach den Berichten aller seiner Vorgesetzten stets Tüchtiges geleistet“. Eine Anfrage beim Polizeipräsidenten in Berlin ergibt eine „durchaus königstreue und patriotische Gesinnung“. Am 19. April 1900 wird er vom Landrat des Kreises mit einer kleinen Feier in sein Amt eingeführt.

Über Ehlerts Motive bei der Bewerbung in Freyburg weiß man nichts, doch kann man vermuten, dass Jahn und das Turnen



Anzeigen im "Freyburger Boten", Januar 1900 [UH]

eine Rolle gespielt haben. In einem Brief schreibt er 1901, dass er 1899 „als Mitglied der Berliner Turngemeinde“ in Schönholz bei Berlin war. Das ist interessant, weil dort regelmäßig volkstümliches Turnen betrieben wurde und die Berliner Turnerschaft ab 1900 dort sogar ein Wettturnen veranstaltete. Über seine eigene Aktivität ist nichts bekannt, aber es gibt eine spätere Aussage, dass er „ein vorzüglicher praktischer Turner“ gewesen sei, und als er 1925 zu einem Besuch nach Freyburg zurückkommt, heißt es in einem Bericht, er sei „immer noch der gleiche begeisterte Turner wie früher“. Sein Schriftwechsel im Vorfeld des ersten Jahnturnens zeigt, dass er mit der Struktur und den Personen der Turnbewegung gut vertraut ist. In Freyburg wird er Mitglied im „Turnerbund“, aber zunächst arbeitet er sich in der Stadt ein.

Ein Wettturnen wird geplant

Am 11. März 1901 schreibt Bürgermeister Ehlert einen Brief an den Vorsitzenden der DT, Ferdinand Goetz in Leipzig. Darin heißt es etwas gewunden:

Unserer Stadt, die Friedrich Ludwig Jahn zur Stätte seines Wirkens machte, müssen wir bestrebt sein, dauernd die Bedeutung einer Pflegestätte für das Turnen zu wahren ... Demgemäß beabsichtigen wir, hier alljährlich ein volkstümliches Wettturnen zu veranstalten, an dem sich jedermann beteiligen darf. Durch diese Ausdehnung des Wettbewerbes soll die Beeinträchtigung der von turnerischen Korporationen veranstalteten Wettkämpfe vermieden werden ...

Wir bitten Sie daher um geneigte Äußerung, ob etwas dem im Wege steht, daß die der „Deutschen Turnerschaft“ angehörigen Turner unserer Einladung Folge leisten und ob wir Ihre gütige Mitwirkung für das Zustandekommen des Unternehmens in Anspruch nehmen dürfen.

Der Wettkampf wird als Fünfkampf geplant: Hochspringen, Stabhochspringen, Schleuderball, Steinstoßen, 100-m-Laufen. Die Wertung wird – abgesehen vom Laufen – nach der deutschen Wettturnordnung erfolgen mit der Abmachung, daß auch über 10 Punkte hinaus gewertet wird. Den Siegern ist ein photographisches Gruppenbild zugehacht.

Dieser Brief enthält alle wesentlichen Aspekte des geplanten Unternehmens: die Art des Wettkampfs, die Teilnehmer, die Wertung und die Auszeichnung der Sieger. Bei der Teilnahme muss man hinzufügen, dass dies ein zentraler Streitpunkt zwischen den neuen Sportverbänden und der DT ist. Der Lauf wird extra behandelt, weil die Wettturnordnung zu dieser Zeit nur 150 m und 200 m

enthält, und die „Überpunkte“ bedeuten eine besondere Gewichtung der Leistung. Das geht in Richtung Sport, auch wenn das Wort nirgends vorkommt. Das Konzept der Sieger als derjenigen, die eine bestimmte Punktzahl erreicht haben, entspricht dagegen ganz dem turnerischen Brauch.

Bereits einen Tag später, so schnell geht die Post, antwortet Goetz, allerdings ziemlich knapp und distanziert:

Auf das Schreiben vom 11/3 erlaube ich mir mitzuteilen, daß die Deutsche Turnerschaft irgendein Bedenken gegenüber den für Freiburg geplanten Wettkämpfen und über die Beteiligung ihrer Mitglieder nicht hat.

Was die praktische Durchführung der Idee betrifft, so möchte ich Ihnen raten, die Kreisleitung des XIII. Turnkreises, Kreisvertreter Dir. Bethmann in Langendorf bei Weißenfels, zur Beihilfe aufzufordern und die Sache in ähnlicher Weise durchzuführen, wie sie in den bestehenden Bergturnfesten bereits seit langen Jahren vorliegt ... Ohne Zuziehung geschulter turnerischer Kräfte und Organisationen halte ich die Sache für unausführbar.

Beide Briefe werden schon am 14. März 1901 den Freyburger Stadtverordneten vorgelegt. Diese sind „erfreut über die Anregung der Wettkämpfe, die geeignet erscheinen, jährlich viele Fremde hierher zu führen“, folgen Goetz mit dem Wunsch, dass der Kreis XIII einbezogen wird, und bewilligen bis zu 150 Mark für Fotos „unter der Bedingung, dass der Stadt durch die Wettkämpfe weitere Unkosten nicht erwachsen“. Das ist der offizielle Start des Unternehmens, das in der Folge ganz in der Hand des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung liegt.

Sorgfältige Vorbereitungen

Friedrich Ehlert folgt umgehend dem Rat von Goetz und dem Wunsch der Stadtverordneten und schickt eine Kopie seines Briefes an Louis Bethmann, den Vorsitzenden (damals heißt es „Vertreter“) des Kreises XIII. Dieser ist ein Veteran der Turnbewegung, war beim Deutschen Turnfest 1863 in Leipzig erster Sieger im Lauf über 180 m und ist nicht so distanziert wie Goetz. Er sagt später als Kampfrichter zu und ist daran beteiligt, dass der Turnkreis im Juni die Veranstaltung befürwortet.

Im April und Mai holt Ehlert sich weitere Unterstützung, wiederum von ganz oben. Er schreibt verschiedene Personen an, die sich für das volkstümliche Turnen einsetzen und im „Zentralausschuss für Volks- und Jugendspiele“ mitarbeiten. Das sind insbesondere Ferdinand Schmidt in Bonn und Ferdinand Hueppe an der Deutschen Universität in Prag. Beide sind Ärzte, Schmidt begründete die Sportphysiologie und war viele Jahre Beisitzer im Vorstand der DT, während Hueppe, Schüler von Robert Koch, an der Gründung des Leichtathletikverbandes mitwirkte. Er ist außerdem Vorsitzender des gerade gegründeten Deutschen Fußball-Bundes. Ehlert schildert das Vorhaben und fragt, ob sie als Kampfrichter mitwirken wollen. Das ist eigentlich etwas kühn für so eine neue Veranstaltung, aber er erhält freundliche Antworten. Schmidt erwidert, dass ihm „der Gedanke, in der Jahnstadt Freyburg alljährlich einen Wettkampf in volkstümlichen Übungen zu veranstalten, ein ganz glücklicher zu sein scheint“, und Hueppe wünscht „vollen Erfolg“, meint aber, dass Weitsprung neben Stabhochsprung gewählt werden sollte. Beide sagen auch im Prinzip als Kampfrichter zu. Auf Ehlerts Liste stehen auch die Vorsitzenden der Berliner Turngaue und andere wichtige Personen aus der Turnerschaft. Er geht sein Projekt also mit großer Umsicht an.

Das setzt sich im Juni fort, als der Einladungstext fertig ist und als Aushang gedruckt wird. Ehlert stellt eine Liste von rund 200 Turnvereinen zusammen, denen die Einladung zugeschiedt wird. Sie reichen von Frankfurt bis Berlin und von München bis Hannover, und jeder zehnte trägt den Namen Jahns. Am 22. Juni wird die Turnpresse informiert, am 30. Juni erscheint die Einladung zum „Volkstümlichen Wettturnen“ als amtliche Bekanntmachung der Stadt im „Freyburger Boten“.

Im Juli setzt sich die Werbung fort, am 4. Juli in der „Deutschen Turn-Zeitung“, später im „Turner“ und nochmals im „Freyburger Boten“. Auch werden zwölf Tageszeitungen mit der Bitte um Berichterstattung angeschrieben. Ferdinand Goetz bleibt freilich skeptisch, ärgert sich, weil er nicht ordentlich benachrichtigt wird, und will auch nicht eingeladen werden. Zum Termin am 25. Juli haben sich schließlich 72 Turner angemeldet. Für diese werden nun Privatquartiere gesucht. Das geht wiederum über den „Freyburger Boten“ mithilfe eines dreimaligen Aufrufs auf der Titelseite. Dort wird dann direkt vor dem Wettturnen sogar die gesamte Liste der Gäste und ihrer Quartiergeber veröffentlicht.

Es bleiben noch weitere Einzelheiten, eine Korrespondenz mit den Fotografen König und Wolleschak wegen der Siegerfotos, mit dem Musikdirektor Lehmann wegen einer Musik am Sonntag und mit dem Pfarramt wegen einer Vorverlegung des Sonntagsgottesdienstes auf 8 Uhr, damit es keine Kollision mit dem Wettkampf gibt. Das ist ein sehr kritischer Punkt, wie sich im folgenden Jahr zeigen wird, aber diesmal läuft es überraschend glatt. Dann tritt aber noch ein unvorhergesehenes Ereignis ein: Victoria, die Mutter Kaiser Wilhelms II., stirbt am 5. August, und eine sechswöchige Landestrauer wird verkündet. Festkonzert und Festball müssen daher ausfallen, aber der Wettkampf selbst kann zum Glück stattfinden.



Einladung der Stadt Freyburg (Anstut) *Sp. 1890. 19/01*
zu volkstümlichem Wett-Turnen. *Freiburg 27.6.01*
W 2

Die Stadt Freyburg (Anstut) beehrt sich, für Sonntag, den 11. August 1901

zu volkstümlichem Wett-Turnen

einzuladen.

Die Teilnahme am Wettkampf ist jedem gestattet. Anmeldungen bis zum 25. Juli 1901.

Der Wettkampf ist ein Fünfkampf: Hochspringen, Stabhochspringen, Schleuderball, Steinstoßen, 100 Meter-Lauf.

Das Kampfrichterkamt haben übernommen die Herren:

Waffenbaudirektor **Welfmann** in Langendorf bei Weihenfels,
Professor Dr. **Kurpe** in Prag,
Fabrikbesitzer **Alsb** in Firma Wlog & Föster, Sefellerei in Freyburg (Anstut),
Gymnasiallehrer **Kochrausch** in Magdeburg,
Fabrikbesitzer **Otto** in Firma Wlog & Föster, Sefellerei in Freyburg (Anstut),
Hofin **von Rauckhaupt** in Freyburg (Anstut),
Eisfabrikant **Schabewell** in Freyburg (Anstut),
Dr. med. **F. A. Schmidt** in Bonn,
Branchenbesitzer Dr. **Stautz** in Freyburg (Anstut),
Amtsgerichtsrat **Wirmann** in Freyburg (Anstut).

Es werden mit einem Punkt gewertet:

beim Hochspringen (mit 10 Zentimeter hohen Sprungbrett): je 5 Zentimeter über 1,50 Meter Höhe,
beim Stabhochspringen (ohne Sprungbrett): je 10 Zentimeter über 1,80 Meter Höhe,
beim Schleuderball (mit oder ohne Anlauf, Ball 2 Kilogramm schwer): je 1,5 Meter über 27 Meter Weite,
beim Steinstoßen (Gewicht 15 Kilogramm): je 20 Zentimeter über 4 Meter Weite,
beim Laufen (Wlautzeichen: Schuß): jede halbe Sekunde vor 18 Sekunden.

Diesjenigen, welche eine gute Gesamtleistung (mindestens 35 Punkte) oder die beste Einzelleistung aufzuweisen haben, erhalten ein Gruppenbild.

Der Wettkampf beginnt um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die photographische Aufnahme findet mittags am Grabe Friedrich Ludwigs Jahns statt.

Der 11. August ist der Tag, an dem Jahns geboren ist. Die Verehrung für ihn, der aus vaterländischer Begeisterung heraus die große Förderer der Leibesübungen ward, und die mit dem Wachsen des Wohlstandes in deutschen Landen sich mehrende Freude an Leibesübungen mögen sich vereinen, an Jahns Geburtstag in der Jahnhadt kämpfen in die Schranken treten zu lassen, die davon zeugen, daß der glänzende wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands nicht mit Verlußt der alten deutschen Keckenhaftigkeit erkauft ist.

Freyburg (Anstut), den 10. Juni 1901.

Magistrat und Stadtverordnete.

Eine gelungene Veranstaltung

Am 11. August 1901 herrscht in Freiburg herrlichstes Sommerwetter, der Gottesdienst beginnt wie verabredet um acht Uhr, der Wettkampf auf dem Schützenplatz um halb zehn, und zur Feier des Tages dürfen die Geschäfte zehn Stunden geöffnet sein. Über den Verlauf gibt es interessanterweise zwei Berichte aus ganz verschiedenen Blickwinkeln.

Der Bericht des „Freiburger Boten“ in einer Extra-Ausgabe und später auf der ersten Seite der normalen Zeitung stellt fest, dass die Veranstaltung zur allseitigen Zufriedenheit verlaufen ist, schreibt

dies der energischen Förderung durch Bürgermeister Ehlert, den Vater des Gedankens, zu, erwähnt auch die Beihilfe durch Turnfabrikant Faber in Leipzig sowie durch Waisenhausdirektor Bethmann und druckt dann die vollständige Liste aller Ergebnisse (in Punkten) der 62 angetretenen Teilnehmer. Daraus sieht man, dass Willi Oepen aus Neuss und Hans Teichmann aus Leipzig mit je 43 Punkten Erste wurden und dass alle Teilnehmer sehr gut beim Laufen und sehr schlecht beim Schleuderball abschnitten. Der Bericht geht dann zur Rede des Bürgermeisters über, die



Das Foto der Sieger 1901

„begeistert aufgenommen“ im vollen Wortlaut wiedergegeben wird. Ehlert beginnt:

Hier, wo wir stehen, war noch vor einem Jahrzehnt ein Friedhof. Die Grabhügel sind verschwunden. Erhalten ist das Grabmal Friedrich Ludwig Jahns. Angelehnt an diese Turnhalle erinnert es an Jahns Wirken. Doch Jahns Wirken wird nicht vergessen werden, auch wenn Stein und Erz vergeht ... Und so huldigen wir unserm Turnvater heute bei der Wiederkehr seines Geburtstages. Wir thun es mit Worten, nachdem Sie, meine Herren, ihm durch die That gehuldigt haben, indem Sie sich turnerisch bethätigten und zwar in erfreulicher Weise.

Er nennt dann nach den ersten Siegern die besten Leistungen in den einzelnen Disziplinen, auch etwas, das ihm am Herzen liegt, verbindet die Jahnschen Leibesübungen mit Jahnschem Geist und der Liebe zum Vaterland und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der zweite Bericht stammt von Rudolf Gasch und umfasst mehr als eine Seite in der „Deutschen Turn-Zeitung“. Gasch ist damals 38 Jahre alt, Lehrer und Oberturnwart in Leipzig, und wird einige Jahre später durch sein „Jahrbuch der Turnkunst“ weithin bekannt werden. Er hat auch das Einladungsschreiben erhalten und moniert erst einmal, dass sowohl die Freyburger Vereine als auch die Deutsche Turnerschaft dabei fehlen. Das hielt verschiedene Leipziger Vereine von der Teilnahme ab, doch bekam er den Auftrag, sich „die Sache anzusehen

und darüber Bericht zu erstatten“. Das liest sich so:

Des Sonntags in der Morgenstunde, bald nach 7 Uhr, traf ich in Naumburg ein, um sofort auf der Straße meine Reise nach Freyburg fortzusetzen. Schon viermal habe ich diese Stadt besucht, einmal zu Rad, einmal zu Fuß und zweimal mit der Bahn, aber noch niemals ist ihr Bild mir so lieblich erschienen als jetzt, wo ich von der Höhe des Lausebergs herüberkam ...

In Freyburg sucht er ... sofort jenen Platz hinterm Schützenhause auf, der allen Teilnehmern an der Jahnfeier vom 10. Juni 1894 [Einweihung der Turnhalle] noch in guter Erinnerung sein wird. Er ist mit Rasen bewachsen und rings von hohen Roßkastanien umstanden, an der einen Längsseite von etwa 110 m Länge läuft ein wohlgepflegter Fußweg, an der anderen erhebt sich ein Abhang, der fürs Zuschauen wie geschaffen ist und auch mit Holzbänken ausgestattet war. Der schöne Kampfplatz war gut und sachverständig eingerichtet und mit neuen „patenten“ Turngeräten reichlich ausgestattet. Besonders gefiel mir eine Art Schiene zum bequemen Höherlegen der Schnur an den Stabspringständern, weniger die Gummieinschaltung an den Springschnuren, die mit der Zeit, vielleicht infolge der großen Hitze, nachgab.

Er trifft einige andere Turngenossen, die auch zum Zuschauen gekommen sind, darunter den Oberturnwart der Berliner Turnerschaft, bemerkt, dass bei den Kampfrichtern Schmidt und Hueppe fehlen, aber der „immer hilfsbereite alte

Turner Schadewell“ natürlich anwesend ist, und verfolgt dann den Wettkampf der in sechs Riegen eingeteilten Turner sehr genau.

Von den Höchstleistungen, die eigentlich nur dann hervorgehoben werden sollten, wenn sie über unser Höchstmaß (10 Punkte) hinausgehen, habe ich den schönen Stabhochsprung von Taubert aus Leipzig-Gohlis gesehen, wobei er die 3,10 m hohe Schnur leicht berührte. Damit hat er den englischen „Rekord“ dieses Jahres von 3 m geschlagen ...

Das schlechte Ballschleudern fällt ihm natürlich auch auf, wobei er noch einen besonderen Aspekt vermerkt:

Übrigens machte sich die allgemeine Unordnung beim Ballschleudern sehr unangenehm bemerkbar. Viele schief gehende Bälle verschwanden in den Kastanien und erschienen dann sehr wirkungsvoll mitten unter den Zuschauern, wovon fast ein Viertel aus Kindern bestand.

Für die guten Laufergebnisse wiederum hat er eine einfache Erklärung:

Die Bahn war ausgezeichnet, nämlich der oben erwähnte gut gepflegte, etwa 3 m breite Fußweg. Sie senkte sich auf 100 m etwa 1 m und bei den letzten 10 m

wohl etwas mehr, war also sehr günstig. Ebenso günstig war die Wertung, nämlich 10 Punkte für 14 Sekunden.

Was den allgemeinen Ablauf betrifft, so würdigt er die Bemühungen Ehlerts durchaus:



Rudolf Gasch (1863–1944) um 1900 [SL]

Während des Wetturnens war der Bürgermeister als Festturnwart bald hier, bald dort zu sehen gewesen, immer thätig, Wettturner anstellend, Kampfrichter belehrend und Ordnung schaffend, so weit es ging.

Aber den Abschluss vor der Turnhalle mit etwa 150 Zuschauern findet er nicht besonders feierlich oder erhebend:

Trotz der kräftigen Worte des Bürgermeisters fehlte eben der richtige Schluß, wie wir ihn so schön bei der Kranzverteilung haben. Ein Kranz mit vielleicht schwarz-rot-goldener Schleife wäre doch auch eine würdige Gabe von der Stadt.

Beim Festessen danach rät Bethmann offenbar, die Turnvereine einzubinden, und Gaschs Bericht endet mit der Hoffnung, „daß im nächsten Jahr der thatkräftige, turnfreundliche und auch sachverständige Herr, wie ich hörte, ein ehemaliges Mitglied der Berliner Turngemeinde, die Sache in die rechten Bahnen leiten wird, dann wird es ihm an Unterstützung nicht fehlen.“

Es geht weiter

Mit dem ersten Wettturnen kann man durchaus zufrieden sein. Zwar sind 62 Teilnehmer angesichts der umfangreichen Werbung nicht viel, besonders wenn man mit dem Inselfest eine Woche vorher vergleicht, das 260 Teilnehmer hatte (und bei dem ebenfalls Oepen und Teichmann die Plätze eins und drei belegten). Auch sind nur wenige von außerhalb Thüringens gekommen. Aber die Veranstaltung ist neu und muss sich erst etablieren. Das tut sie auch, allerdings bleiben die Zahlen noch die nächsten sieben Jahre auf diesem niedrigen Niveau. Erst dann nehmen sie auf deutlich über 100 zu, mit einem Höhepunkt 1912, als 190 Teilnehmer kommen.

Im Jahr 1902 wird der Turnplatz hergerichtet. Die Stadtverordneten genehmigen zusätzlich zu den 150 Mark für Fotos noch Geld für die Einebnung eines Teils des Schützenplatzes, allerdings

mit der Bedingung, dass durch die Niveauänderungen keine Störungen beim Schützen- und Kinderfeste sowie bei den Übungen der Feuerwehr eintreten dürfen. Die Kommission für Baumpflanzungen soll dabei zugezogen werden und werden zur Einebnung bis zu 100 M bewilligt.

Friedrich Ehlert folgt jetzt den Ratschlägen im Hinblick auf die örtlichen Turner. Als er Louis Bethmann für seine Unterstützung dankt und ihn zum nächsten Wettturnen einlädt, schreibt er: „Die Veranstaltung beabsichtigen wir, einem Ausschusse aus je 3 Mitgliedern der

beiden hiesigen Turnvereine zu übertragen.“ Auch Kränze gibt es, obwohl er eher auf sie verzichten würde. Von den Schleifen, die auf dem Siegerfoto zu erkennen sind, scheint aber keine erhalten zu sein.

Schwieriger wird es dieses Mal mit dem Gottesdienst. Mitglieder der Kirchengemeinde haben sich über die Verlegung beschwert, und der Superintendent lehnt sie in diesem Jahr ab. Es werden Landrat und Regierungspräsidium eingeschaltet, am Ende findet das Turnen zwar ab halb zehn statt, aber der Bürgermeister erhält dafür eine Rüge aus Merseburg, die ihm „eigenhändig“ übergeben wird. Auch die freiwillige Feuerwehr sieht sich nicht in der Lage, sich auf irgendeine Weise am Wettturnen zu beteiligen.

Der Wettkampf selbst wird durch Hinzunahme von Weitsprung zu einem Sechskampf erweitert, da man sich offenbar nicht vom Hochsprung lösen kann. Das bleibt allerdings eine Ausnahme. Es kommen 53 Teilnehmer, 28 werden Sieger. Unter den Kampfrichtern ist diesmal Ferdinand Hueppe aus Prag, der im Vorjahr verhindert war. Am Ende des Jahres schreibt Ferdinand Goetz in einer Karte an Louis Bethmann: „Der Freyburger Bürgermeister scheint bereit zu sein, das Freyburger Turnen in die Hände des Kreises überzuleiten – nimm die Sache ernst in Betracht.“

Bis es wirklich so weit ist, vergeht noch einige Zeit, doch im folgenden Jahr führt ein wichtiges Ereignis zu einem engen Kontakt.

Ein Museum kommt hinzu

Das dritte Wettturnen ist Teil eines großen Ereignisses. Nach vier Jahren Bauzeit wird am 27. September 1903 das Jahnmuseum, die heutige Ehrenhalle, eingeweiht. Der Wettkampf findet vorher am Samstag statt, 69 Turner treten an, und sie haben diesmal die Wahl zwischen Hoch- und Weitsprung. Dem „Turner“ aus Berlin, „Illustrierte Zeitschrift für das Vereinsturnen“, gefällt dies nicht sehr:

Mit demselben Rechte hätte man ihnen statt des Steinstoßens das Gewichtheben anheimstellen können und schließlich kommen wir dann dahin, daß überhaupt nur ein Fünfkampf ausgeschrieben wird, dessen einzelne Übungen jeder Turner nach seinem Geschmack auswählt. So etwas sichert größeren Zulauf, der erziehende Zweck des Turnens leidet aber sicher darunter.

Der Autor kann nicht ahnen, dass genau so ein Wahlwettkampf sechzig Jahre später zum Hauptwettkampf bei Deutschen Turnfesten werden wird. Die meisten wählen übrigens Weitsprung, und die 35 Sieger erhalten, wie schon im Vorjahr, außer dem Foto einen Eichenkranz. Er wird diesmal von Hugo Rühl, dem Geschäftsführer der DT, überreicht, der wie viele andere wichtige Personen zu der Festveranstaltung gekommen ist.

Die Einweihungsfeier am Sonntag beginnt „bei herrlichstem Sonnen-

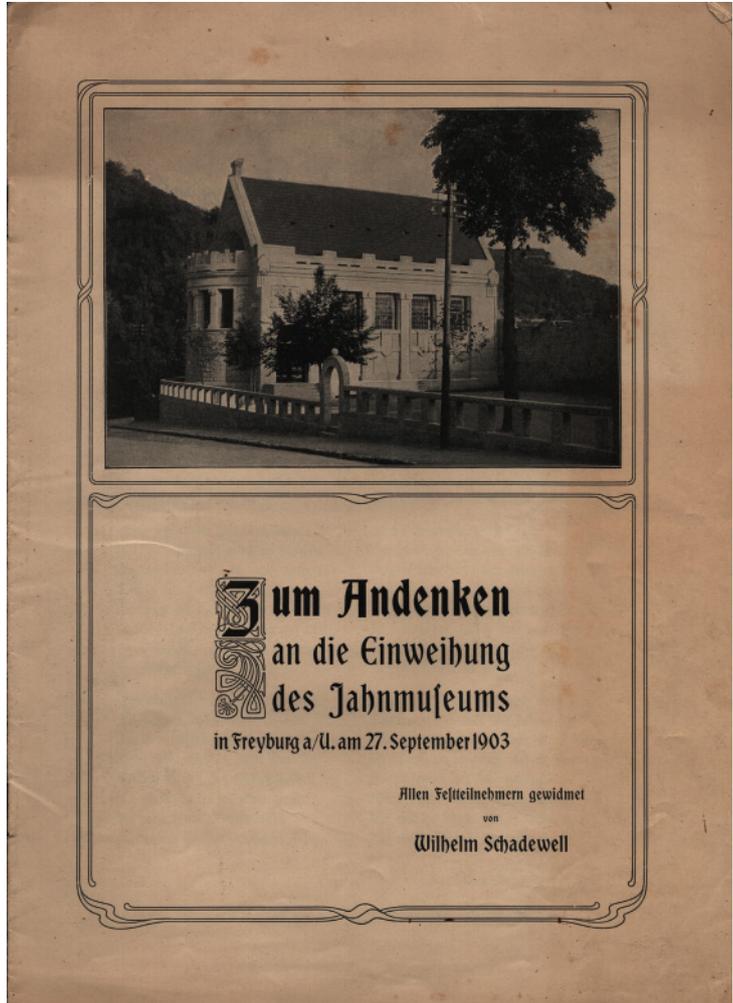
schein“ mit einem Festzug vom Jahnhaus durch die Stadt bis vor das Museum, an dem sich etwa 1200 Turner mit 28 Fahnen beteiligen. Dort hält Ferdinand Goetz, der Vorsitzende der DT, damals schon über 70, eine packende Rede, der die turnerische Festgemeinde in „atemloser Spannung“ zuhört. Darin sagt er:

Aber sind sie auch in Stein und Erz gebaut, die Werke, und sollen dem Sturm der Zeit trotzen – der rechte und echte Dank, der beste und fruchtbarste ist doch immer, wenn wir an dieser Stelle geloben, in Jahns Geiste weiter zu arbeiten, und wenn wir das, was wir gelobt, fürs ganze Leben halten.

Er spricht auch sehr eindringlich über das geeinte Deutschland, das Jahn nicht mehr erlebt hat, „ein einiges und mächtiges Reich, in dem alle Platz und Raum haben, in friedlicher Arbeit zu leben“. Dieses Thema greift auch Bürgermeister Ehlert auf, wenn auch ganz anders:

Wenn wir des Alten im Barte gedenken, dessen Grabmal dort am Giebel der Turnhalle ist, und zu dessen Ehren hier ein neuer Bau emporragt, so überkommt uns Wehmut. Wir können nicht vergessen, daß es unserm Vater Jahn nicht beschieden war, in das gelobte Land eines einigen deutschen Reiches auch nur von ferne zu schauen. Wir blicken heute mit einem gewissen Mitleid auf die Zeit

vor der Gründung des deutschen Reiches zurück. Und doch hatte jene Zeit, in der man ein einziges deutsches Reich ersehnte, auch ihr Schönes. Sehnen ist Poesie. Das Sehnen nach einem großen Ziele verklärt das Leben eines Volkes. Ein gesättigtes Volk, das nichts zu ersehnen hat, ist kalt. Das Herz ist leer, Mißmut und Hader stellen sich ein. Ein gemeinsames Ziel ist das einende Band, das den Menschen zum Menschen gesellt.



Schrift zur Einweihung des Jahn Museums 1903

Aus Ehlerts Rede wird deutlich, dass er selbst Turner ist, und dementsprechend bringt er auch ein dreifaches „Gut Heil“ auf Goetz aus, nachdem er ihm die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht hat.

Beim späteren Festessen wird auch Wilhelm Schadewell für seine Verdienste um Erinnerungsturnhalle und Jahn Museum geehrt. Er erhält die höchste Auszeichnung der DT, das Ehrendiplom.

Das Wettturnen etabliert sich

In den folgenden zehn Jahren wird die Veranstaltung zunehmend bekannter. Der Name „Jahn-Wettturnen“ bürgert sich ein und wird schließlich die offizielle Bezeichnung. Die DT übernimmt 1910 die Schirmherrschaft und wird 1913 die offizielle Veranstalterin. Es wird damit begonnen, die Feste durchzuzählen. Und während der „Freyburger Bote“ oder das „Naumburger Kreisblatt“ immer ausführlich berichtet haben, ist jetzt auch in der „Deutschen Turn-Zeitung“ mehr zu lesen.

Im Jahr 1909 enthält der dortige Bericht nicht weniger als fünf Fotos, darunter das Siegerfoto vor der Turnhalle. Es zeigt, dass die Veranstaltung groß geworden ist, in diesem Jahr sind es 127 Teilnehmer und 66 Sieger. Auf dem Foto sieht man auch Louis Bethmann, nach wie vor Kreisvertreter, und, mit einem Strohhut in der Hand, Friedrich Ehlert. Als es gemacht wird, ist noch nicht klar, dass es auch ein Abschiedsfoto darstellt. Ehlert hält noch einmal eine längere Rede bei der Siegerehrung, anknüpfend



Die Sieger 1909 mit Bethmann und Ehlert

an Jahns Wort „Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht“, aber im Dezember reicht er unvermittelt einen Antrag auf vorzeitige Pensionierung ein. Hintergrund sind Querelen in der Stadt, zu denen es in einem Nachruf 1937 heißt:

Seine Amtszeit hat damals viele Anfeindungen erfahren müssen. Doch war er es, der in Freyburg das elektrische Licht einführte und damals auch an den Bau der Wasserleitung herangehen wollte – doch die Zeit war noch nicht reif dazu.

Ehlert verlässt Freyburg und schreibt in der Folgezeit vier Bücher über juristische Themen. Er wird erst 1925 zum 20. Jahnturnen noch einmal zurückkommen.

Nach ihm übernimmt 1910 Rektor Steinbrecht die Leitung der Veranstaltung. In diesem Jahr sind es 133 Teilnehmer,

mehr als je zuvor, aber das Besondere ist eine Feier, die in das Wettturnen eingebettet ist und zu der die Spitzen der DT gekommen sind. Es ist genau 50

Jahre her, seit in Coburg das „Erste Deutsche Turn- und Jugendfest“ stattfand, und ebenso lange ist Ferdinand Goetz im „Ausschuss der Deutschen Turnerschaft“ unermüdlich tätig. Aus diesem Anlass wird ihm ein großes Standbild gewidmet, das im Jahn-Museum aufgestellt wurde, in seinem Beisein enthüllt wird und bis heute dort den Blickfang darstellt. Nach einer emotionalen Feier mit viel „Gut

Heil“ folgt die Siegerehrung an der Turnhalle, und natürlich ist Goetz auch mit auf dem Siegerfoto. Ein Kommers in der Sektkellerei schließt sich an und ein offizieller Abschied findet auf dem Marktplatz statt.

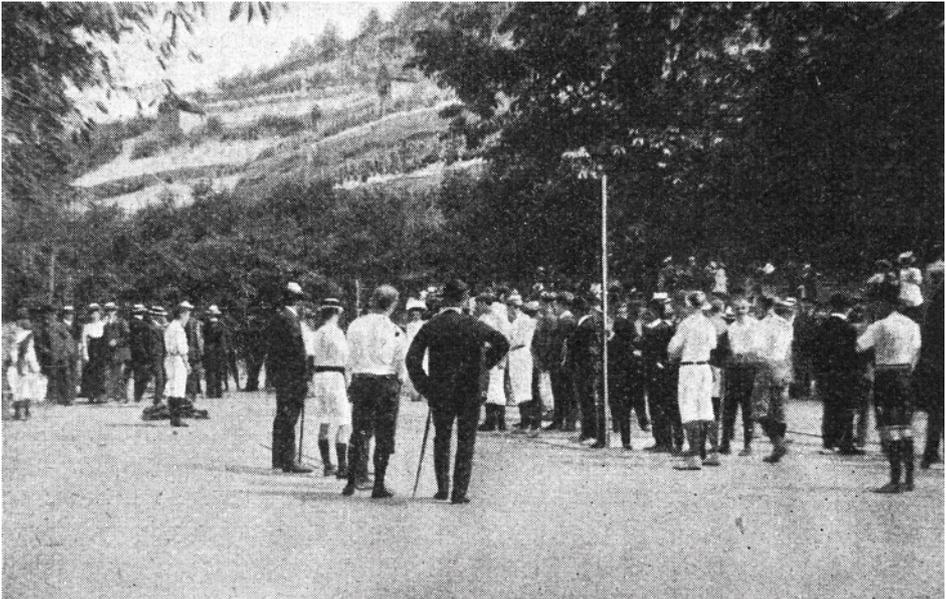


Hans Faber beim Stabhochsprung über 3,30 m [DTZ1909]

In den folgenden Jahren geht es weiter voran. 1911 sind es 158 Teilnehmer und beim 100-m-Lauf wird „zum erstenmal der durch Sammlungen und freiwillige Spenden angeschaffte automatische Meßapparat benutzt“. In diesem Jahr schreiben einige frühere Sieger einen Brief, in dem sie einen gelegentlichen Wechsel der Übungen vorschlagen und Hochsprung ohne Brett oder Kugelstoßen ins Gespräch bringen. Er ist allerdings anonym und hat keine Folgen. Ein Jahr später, 1912, erreicht die Teilnehmerzahl mit 190 ihren Höhepunkt, und auch im Stabhochsprung wird mit 3,40 m die größte bisherige Höhe erreicht. Allerdings taucht auch eine Klage auf, die in der Zukunft periodisch wiederkehren wird, nämlich

daß bei öffentlichen Festen, besonders auch beim Jahnwettturnen, die Häuser zu wenig mit Fahnen geschmückt wurden. Auch das Rathaus mache davon keine Ausnahme ...

Schließlich 1913. Hier findet kurz vorher das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig statt, aber trotzdem kommen 139 Wettkämpfer. Max Lutze wird Geschäftsführer des Wettturn-Ausschusses, und der Regierungspräsident bewilligt einmalig 100 Mark für einen staatlichen Wanderpreis für den ersten Sieger, eine Plakette, die nach viermaligem Gewinn in seinen Besitz übergeht. Sie wird in dem Jahre von Eduard Henninger aus Steglitz bei Berlin erstmals gewonnen.



Turnplatz und Weinberge [DTZ1909]

Deutsche Turnerschaft.

Kreis XIII, Nordostthüringer Turngau.

Das 13. Jahrtwettturnen in Freyburg a. U., findet am 10. August 1913, vormittags 10 Uhr, statt mit folgenden volkstümlichen Übungen: Stabhochsprung, Weit-springen, Schleuderball, Steinstoßen, 100 m-Lauf. Gewer-tet wird nach der deutschen Wettturnordnung, jedoch auch über 20 Punkte.

Das Stabhochspringen beginnt bei der Höhe von 2,20 m, so daß eine 8 Punkte nicht erreichende Leistung nicht gewertet wird. **Der 1. Sieger erhält den staatlichen Wanderpreis (Jahrsplakette).** Wettturner mit 75—84 Punkten erhalten Diplom und Eichenkranz, Sieger mit 85 und mehr Punkten erhalten außer dem Eichenkranze eine Photographie der Sieger, aufgenommen am Grabe Jahns.

Den Festbeitrag von 1,50 Mk. bitten wir gleichzeitig mit der Anmeldung spätestens bis zum 1. August an den „Wettturnauschuß zu Freyburg a. U.“ senden zu wollen. Die Teilnahme am Wettkampfe ist jedem der Deutschen Turnerschaft angehörigen Turner gestattet.

Der Gauvertreter: Der Wettturnauschuß.

Meyer.

*Beleg am
5. August 1913
mit Karte*

*Josef. Meyer
Turner
8. 8. 1913*

*Beleg am 10. 8.
3. 9. 1913*

Vorläufiges Ende

Im Jahr 1914 soll das Jahnwettturnen am 9. August stattfinden. Die Vorbereitungen laufen wie jedes Jahr, und die Ankündigung wird lange vorher gedruckt. Sie enthält neben einer leichten Änderung der Wertung eine wichtige Neuerung: Statt des oft problematischen Schleuderballs soll Speer geworfen werden, wobei die Punktwertung bei 33 m beginnt. Die Speere soll, wie auch sonst die Geräte, die Turngerätefabrik Oswald Faber in Leipzig liefern. Die ersten zwei, schon im Januar geschickt, befriedigen allerdings nicht, und am 3. Juni wird ein weiterer Probespeer an Max Lutze vom Wettturnausschuss abgesandt. Dieser stellt auch schon die Kampfrichter und Riegenführer zusammen.

Am 28. Juni veranstaltet der Nordostthüringer Turngau eine Jugendwanderung nach Freyburg, wo bei einem Dreikampf nicht weniger als 553 Teilnehmer antreten. Vermutlich nehmen sie von einem Attentat, das an diesem Tag im fernen Sarajevo stattfindet, keine Notiz, und auch das X. Thüringer Kreisturnfest findet wie geplant vom 25. bis 28. Juli in Weimar statt. Dort schneidet Heinrich Rosemann vom Turnerbund Freyburg hervorragend ab, denn er ist beim Zwölfkampf mit über 1.000 Teilnehmern unter den ersten Zwölf. Nicht weit hinter dem Vorbericht über das Fest steht im Kreisblatt für den XIII. Turnkreis dann aber diese Notiz:

An meine Turnbrüder Ostthüringens !

Bevor ich unter die Fahne trete, möchte ich Euch, liebe Turner, ein herzliches Abschiedswort zurufen. Kaum zurückgekehrt von unserem Kreisturnfest in Weimar, wurde es zur Wahrheit, was schwül uns umgab. Jetzt gilt es für uns die Treue zu beweisen, die wir so manches Mal in Worten und Liedern unserm geliebten Vaterlande gelobt haben. Ich bin fest überzeugt, daß ein jeder von uns seine Pflicht und Schuldigkeit bis zum Aeüßersten erfüllen wird. Es wird mir vielleicht vergönnt sein, mit manchem liebem Turnbruder in Reih und Glied zu stehen und ihm gute Kameradschaft zu erweisen. Ihr aber, die Ihr zurückbleibt, sorgt in ruhigeren Zeiten weiter dafür, daß Ihr Männer erzieht, Männer für unser herrliches Vaterland. Und nun lebt alle recht herzlich wohl; will es Gott, der uns beistehen mag, dann auf Wiedersehen !

Gut Heil !

Triebes, den 3. August 1914.

Euer Gauturnwart Walter Feustel

Diesem ersten Beitrag zum Kriegsbeginn folgen später viele weitere. In Gauen und Vereinen werden festliche Veranstaltungen ausgesetzt, der regelmäßige Turnbetrieb soll jedoch aufrechterhalten werden. Das Jahnwettturnen fällt also aus, und das bleibt auch in den folgenden vier Jahren so.

Neue Wettkämpfe

Im August 1919, neun Monate nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, wird das Jahnwettturnen wieder aufgenommen. Es kommen nur 38 Teilnehmer, was man vielleicht mit dem Krieg in Verbindung bringen könnte, doch wird es in dem Bericht der ungünstigen Bahnverbindung und den hohen Anforderungen zugeschrieben. Diese werden dann auch „in letzter Stunde“ vorsichtshalber herabgesetzt. Das betrifft neben dem 100-m-Lauf auch den Speerwurf, der schon für 1914 vorgesehen gewesen war und jetzt erstmals in den Fünfkampf aufgenommen wird. Ebenfalls neu ist die 20-Punkte-Wertung mit Überpunkten, die doppelt gezählt werden, sodass der 1. Sieger Richard Kahl 128 Punkte erreichen kann.

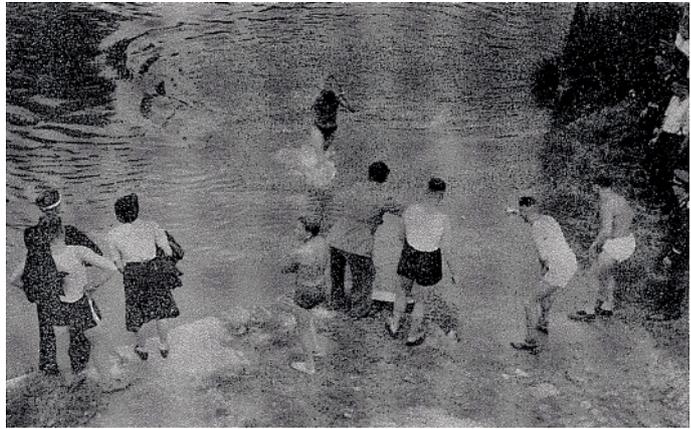
Im zitierten Bericht schreibt Max Lutze auch, dass die Leistungen zwar nicht mehr denen vor dem Krieg entsprächen, doch wolle der Jahnwettturnausschuss „kein Massenturnen veranstalten, sondern sieht in der Heranziehung der besten volkstümlichen Turner seine Aufgabe, Freyburg zu einem Olympia zu gestalten“. Dieses Wort von Freyburg als „Olympia für die deutschen Turner“, zugeschrieben dem Leipziger Hans Faber, dessen Vater Oswald eine Turngerätefirma besitzt und Sprungstäbe ebenso liefert wie Speere, taucht bei Lutze später noch öfter auf.

Eine erste wichtige Neuerung gibt es 1921, als ein Wettbewerb für Frauen ausgeschrieben wird, ein Dreikampf aus



Beim Vierkampf der Turnerinnen

Weitsprung, Kugelstoßen und 100-m-Lauf, an dem sich 25 Turnerinnen beteiligen. Im folgenden Jahr wird die Laufstrecke auf 75 m verkürzt, die Zahl steigt auf 121, geht aber später wieder zurück, als der Wettkampf 1924 um Hochsprung ergänzt wird. So bleibt es die nächsten zehn Jahre, es kommt nur vorübergehend ein Dreikampf für Jugendturnerinnen hinzu.



Wechsel bei der Lauf- und Schwimmstaffel [DTZ1939]

Die zweite Neuerung ist ein Dreikampf für Ältere über 40 Jahre, der 1922 eingeführt wird, zunächst Weitsprung, Kugelstoß und 75-m-Lauf umfasst und in der Folgezeit noch variiert und in mehrere Altersgruppen aufgeteilt wird. Das ist im Weiteren das zweite Standbein der Veranstaltung.

Wieder ein Jahr später kommt dann noch ein sehr spezieller und auf Freyburg zugeschnittener Mannschaftskampf hinzu, nämlich eine gemischte Lauf- und Schwimmstaffel rund um die Jahnstätten. Dabei müssen je nach Jahr neun bis elf Läufer 400 m und drei bis fünf Schwimmer 200 m zurücklegen, und die Teilnahme ist auf den Turnkreis Thüringen beschränkt. Es gibt einen Wanderpreis, den sehr oft die Gäste vom TSV Halle gewinnen. Im Jahr 1923 beteiligen sich nicht weniger als 13 Staffeln und der „Freyburger Bote“ schreibt:

Das turnerische Ereignis des Tages war unzweifelhaft der Stafettenlauf, der zum Teil durch die Wässer der Unstrut talwärts führte ... Punkt 4 Uhr liefen die ersten Läufer von dem Platze vor der Weintraube ab und 20,20 Minuten später trug der erste Läufer der siegreichen Mannschaft seine Stafette nach dem Endziel, dem Gedenkstein für die Gefallenen am Turnplatz. Es war dies die Mannschaft des Halleschen Turn- und Sportvereins. Als zweiter lief dichtauf ein der Hallesche Kaufmännische Turnverein, der 22 2/4 Minuten gebraucht hatte ... Der Freyburger Turnerbund landete als siebenter; „Vater Jahn“ war nicht angetreten. Tausende und Abertausende umsäumten beide Unstrutufer und verfolgten den spannenden Kampf.

Von diesem Wettkampf gibt es Siegerfotos, auf denen die Schwimmer leicht zu erkennen sind, aber nur eines, das den Wechsel vom Wasser ans Land zeigt.

Das Mekka der Turner

Nach dem Ersten Weltkrieg wird die Beziehung zwischen der Deutschen Turnerschaft und Freyburg fast noch enger als zuvor. Das betrifft bauliche ebenso wie ideelle Aspekte und auch das Jahnwettturnen.

Im Jahr 1919 gelingt es der DT, das Jahn-Haus für 83.000 Mark zu erwerben. Interessanterweise war der frühere Vorsitzende Goetz strikt dagegen gewesen, denn durch Um- und Anbauten ist es nicht mehr das ursprüngliche Gebäude. Die Nutzung des Hauses ist zunächst unklar, es schält sich dann aber in Jahns Tradition, freigiebig Gäste zu empfangen, eine Wanderherberge heraus.

Im August 1920 erscheinen dann folgende Überlegungen des neuen Vorsitzenden Oskar Berger in der „Deutschen Turn-Zeitung“:

Die Mehrzahl der Gefangenen ist zurückgekehrt, es ist allmählich zu übersehen,

wieviel Opfer die Deutsche Turnerschaft im Weltkrieg dahingegeben hat. Sie auch gemeinsam zu ehren, ist ein naheliegender Gedanke ... Ich habe mit anderen darüber gesprochen, dann allein den

Gedanken weiter verfolgt, wir sind zu folgendem Ergebnis gekommen: Eine Ehrung aller Gefallenen der Deutschen Turnerschaft kann nur in Freyburg erfolgen, solange nicht ein anderer Vorschlag ins Auge springende Vorteile bietet ...



Der Gedenkstein von 1922

Konkret wird ein Ehrenhain oben bei der Neuenburg vorgeschlagen, doch schon kurz danach melden sich die Freyburger Turnvereine, lehnen den Ort als zu abgelegen ab und schlagen eine Erweiterung des bisherigen Platzes vor. Beides wird dann kombiniert, Stadt und Vereine bauen den Turn- und Spielplatz aus, und am Rand wird ein Eichenhain mit einem Gedenkstein angelegt. Anfang August 1922 tagen Vorstand und Ausschüsse der DT in Freyburg, „um die Vertreter persönlich an die Jahnstätten



Oskar Berger, Vorsitzender der DT 1921–29

zu führen“ und den Stein einzuweihen. Dieser Stein existiert noch, befindet sich aber seit 1985 im unteren Eingangsbereich des 1961 angelegten neuen Sportplatzes.

Ein Jahr später, 1923, kommt eine weitere Verbindung mit starker Symbolwirkung hinzu. Im Juli findet in München das erste Deutsche Turnfest nach dem Krieg statt, und es ist üblich, das Banner der DT an die Feststadt zu übergeben, die es dann bis zum nächsten Fest aufbewahrt. Das wird nun geändert, das Banner soll in Freyburg aufbewahrt werden, und die Übergabe findet beim Jahnwettturnen statt. Im „Freyburger Boten“ liest sich das wie folgt:

Die Siegereverklärung fand diesmal am Gedenkstein für gefallene Turner statt. Kurz zuvor wurden das Banner

der Deutschen Turnerschaft und die ihm gestifteten Ehrenschleifen auf einem drapierten Wagen, von straffen Turner gestalten gehütet und gehalten, nach dem Turnplatz gefahren und gegenüber dem Denkstein Halt gemacht. Nach einer Ansprache folgt das Lied vom guten Kameraden. Worauf der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Professor Berger=Aschersleben, kernige Worte an seine Turner richtete und schließlich das Banner zur dauernden Aufbewahrung an die Freyburger Behörden übergab. Bürgermeister Schäfer übernahm das Banner und gelobte mit Dankesworten treue Hut. Nunmehr verlas der Oberturnwart der DT, Kunath=Bremen, die Namen der ersten Sieger.

In der „Deutschen Turn-Zeitung“ ist Bergers Rede genauer wiedergegeben, und hier findet sich insbesondere ein Satz, der die Absichten der DT gut beschreibt:

*München habe gern seine Bereitwilligkeit zur Aufbewahrung des Banners in der Stadt Jahns ausgesprochen und helfe so, daß **Freyburg** mehr und mehr das **Mekka aller deutschen Turner** werde.*

Zu diesen Bestrebungen passt, dass auch das Jahnwettturnen aufgewertet wird. Die DT übernimmt es als amtliche Veranstaltung in ihre Wettkampfordnung, und ihr Männerturnwart Max Schwarze tritt in den örtlichen Vorbereitungsausschuss ein. Von da an erhält es einen immer offizielleren Charakter. Oskar Berger aber wird für seinen Einsatz die Ehrenbürgerwürde der Stadt verliehen.

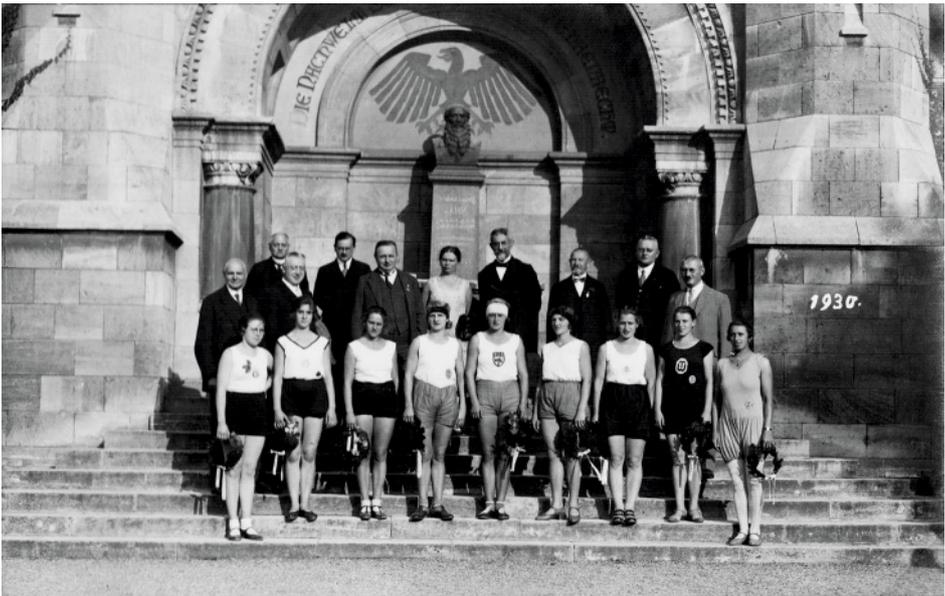
Auf und ab

Ende der Zwanzigerjahre sieht es zunächst gut aus. Das Jahnwettturnen hat um die 400 Teilnehmer, es werden Fechtwettkämpfe ausgetragen und Stafeln gelaufen, die Stadt Freyburg stiftet 1928 eine Erzplakette für den 1. Sieger, und das Wort „unser Mekka Freyburg“ fällt wieder. Der Mitteldeutsche Rundfunk ist schon 1927 bereit, einen Hinweis zu senden, und 1931 ist es dann so weit. Auf dem Programmzettel findet sich unter der Aufforderung „Besucht die Jahn-Gedenkstätten!“ der Text:

*Rundfunk-Übertragung auf die „Mirag“
16 – 16.45 Uhr: Hörbericht von dem
Jahnwettturnen in Freyburg a. U.
Sprecher: Professor Dr. Rudolf Gasch,
Dresden*

Rudolf Gasch, der 30 Jahre zuvor den ersten Bericht geschrieben hat, kehrt also auf unerwartete Weise zurück. Die Programmzettel sehen Jahr für Jahr ähnlich aus und zeigen, dass die Veranstaltung fest in der Hand der DT liegt. Auf der Rückseite inserieren Lokale, die es auch heute noch gibt, und immer wieder wird ganzseitig auf das historische Jahnhaus hingewiesen, das jetzt eine Jugendherberge geworden ist.

Aber dann gehen die Zahlen zurück, die wirtschaftliche Lage macht sich bemerkbar. Der Wettturnausschuss ist 1932 sogar erstaunt, dass noch 240 Teilnehmer kommen, denn es werden nur 13 Privat- und 2 Hotelquartiere beansprucht. Dafür ist die Zuschauerzahl unbefriedigend,



Siegerinnen des Vierkampfes 1930



Besucht die Jahn-Gedenkstätten!

Jahnhaus mit Sterbezimmer — Jahngrab — Jahnmuftens Goetheische — Gefallenendenkstein.
Die ausführliche Beschreibung dieser Gedenkstätten und des Jahn-Wettturnens, dazu 30 Abbildungen, enthält die **„Führer durch Freyburgs Jahnstätten“**
Sie haben in Druckverlagungen, bei Buchhändlern und Buchbinderen. — 12 Hfr.

Die alljährlichen Sieger-Aufnahmen sind zu haben bei
W. Arnold, Photohaus
Freyburg a. U., am Turmplatz.
Postkarten 30 Pf., Empfehlung bei Bedarf von Photoartikeln meist Haus beehren. Photo-Apparate und sämtl. Zubehör stets in großer Auswahl.

Kauf Wiedersehen
zum 30. Jahn-Wettturnen
im August 1935!

Einkehrstätten für Wettturner:

„Schützenhaus“
(bleibt ein Europäer gelassen)
Inhaber: Felix Schönewert
empfehlen seine als
gut u. preiswert bekannte Verpflegung
Befehlungen für Mitbewerber (sonn. Sonntags am Buffet werden)

Gastwirtschaft „Zur Halbecke“
Def. G. Wende Freyburg a. U., Gemisch. Nr. 167
Neu erbaute Fremdenzimmer / Sanitäreinrichtung
Eigene Bierbrennerei
Kaffee und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Altdeutsche Weinstube
„Zum Künstlerkeller“
Freyburg (Unstrut) — Breitelstraße 14
Inhaber: Curt-Heinrich Kreyshammer.
Einziges Spezialhaus am Ort!
Beliebteste der alten Keller erweiterbar.

Hotel u. Restaurant „Weintraube“
empfehlen für den Sporttag
seine Lokalitäten.

Gaststätte „Zur Neuenburg“
In: Erbsche
Freyburg (Unstrut) — Messerstr. 27
Gut bürgerliche Küche. Kaffee und warme
Speisen zu jeder Tageszeit. Mäßige Preise.
Freundliche Gasträume. / Fremdenzimmer.

Ratskeller Freyburg a. U.
Einführer Oberer Tischler
empfehlen seine altbekannten Lokalitäten.
Ausgangspunkt der gepflegten Gärth-Biere.

Gastwirtschaft Inh.: Arno Trommer
„Zur Sektellerei“
Tel. 187
Beliebter Ausflugsort aller Turner u. Automobilisten.
Erstes Lokal am Platze mit großem, schattigen
Garten. Gute Küche. Bestgepflegte Biere u. Weine.
Vorlesen und Gesehrieben stehen bei Auslagen 2 Sten zur Verfügung.

Konditorei u. Café Spindler
Ecke Bismarck u. Fochstraße
— Angenehmes Familienlokal —
und Treffpunkt aller Fremden
11 Weine, Biere, Liköre / Schokoladen und Pralinen erster Firmen

Leitung: Dietrich, Freyburg a. U.

gefunden, eine gigantische Veranstaltung, neben der alle anderen in den Hintergrund treten. Der dortige Zwölfkampfsieger Kurt Kröttsch, der aus Leuna kommt, „gibt dem Festabend eine besondere Note“, denn er turnt mit einigen Freyburgern am Pferd und am Barren, während die junge Freyburgerin Elly Rosemann ein schönes Fahnen-schwingen zeigt. Die politischen Veränderungen schlagen sich teilweise in den Ansprachen nieder, statt „Gut Heil“ kommt „Sieg Heil“ vor, aber nicht bei Oskar Berger, dem früheren DT-Vorsitzenden, der ebenfalls anwesend ist.

Kurze Zeit später tritt Max Lutze, der Vorsitzende des Wettturnausschusses, plötzlich von seinen turnerischen Ämtern zurück, „aus mißlichen Gründen“, wie er verlauten lässt. Welcher Art sie sind, ist nicht klar, aber der Ausschuss stellt ihm als Hilfe ein Zeugnis aus, das alle Mitglieder unterschreiben. Im folgenden Jahr, 1934, steigen die Zahlen wieder etwas an, aber sie bleiben bei etwa 200, auch wenn aus Leipzig zwei Sonderzüge mit je 1.000 Besuchern kommen. Bevor sie zurückfahren, findet eine Abendfeier statt, die mit einem langen Fackelzug durch die Stadt endet. Die neuen Schleifen der Siegerkränze sind von all dem unberührt, sie zeigen ein rotes Turnerkreuz mit dem Zeichen der DT.

Anzeigen im Programm 1934 [SF]

und wieder einmal ist, im Protokoll fett, von der Nichtachtung der Freyburger für ihr Jahnwettturnen die Rede. Im „Freyburger Boten“ wird die Frage gestellt: „Besteht das Jahnwettturnen künftig weiter?“ Dazu hat der Ausschuss jedoch eine klare Meinung: Alle sind dafür. Im Jahr 1933 geht die Zahl aber noch einmal zurück und fällt mit 114 auf das Vorkriegsniveau. Allerdings hat kurz vorher das Deutsche Turnfest in Stuttgart statt-

Max Lutze

Wer sich mit dem Jahnwettturnen vor dem Krieg befasst, wird immer wieder auf den Namen Lutze stoßen. Er steht unter Ankündigungen, Ausschreibungen und Berichten, auf Programmzetteln oder in Artikeln des „Freyburger Boten“. Seit 1909 ist Lutze Kampfrichter und Riegenführer bei der Veranstaltung, später Geschäftsführer des Wettturnausschusses und 1919 bis 1933 dessen Vorsitzender. Das hängt natürlich damit zusammen, dass er, 1881 geboren, von Jugend an turnt und auch seinem Verein, dem „Turnerbund“, in Ämtern aller Art dient, bis hin zum ersten Vorsitzenden 1919 bis 1934. Er stellt auch die Erinnerungsschrift zusammen, als der Verein 1932 sein 75-jähriges Bestehen feiert. Sie ist bis heute eine wichtige Quelle zum Freyburger Turnen in der damaligen Zeit.

Trotzdem ist das nur ein Teil der turnerischen Aktivitäten, denen er neben seinem Beruf als Lehrer an der Freyburger Schule nachgeht. In dem Nachruf, der im März 1953 in „Deutsches Turnen“ erscheint, schreibt Wilhelm Braungardt, der in der DT für die Spiele zuständig gewesen war:

Was ihn aber heraus hob aus der unendlichen Menge Getreuer, war, daß er seit 1908 bis zum Lebensende, also 45 Jahre, der Wahrer und Bewahrer der Freyburger Jahnstätten gewesen ist! Dazu hatte ihn der damalige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goetz, berufen. Und diesem Ruf folgte der junge Lutze mit heiligem Eifer und machte ihn zu seiner Lebensaufgabe.

Konkret heißt das, dass er 1908 erstmals ein Verzeichnis der Gegenstände im Jahn-Museum zusammenstellt, 1913 und 1924 einen „Führer durch Freyburgs Jahnstätten“ heraus-

gibt und viele Jahre Verwalter dieser Jahnstätten ist. Als das Jahn-Museum 1936 in Jahns Wohnhaus verlegt wird, beantragt er, das bisherige Gebäude in eine Ehrenhalle der DT umzuwandeln. Das geschieht, und der Name hat sich bis heute erhalten. Und als 1952, kurz vor seinem Tod, plötzlich die Feier von Jahns 100. Todestag und die Wiedereröffnung des Jahn-Museums angeordnet werden, arbeitet er auch daran noch einmal mit.



Max Lutze (1881–1953)
[DT1953]

Für das Jahnwettturnen ist er nicht nur Organisator, sondern auch Chronist. So gibt es in seinem Führer durch Freyburgs Jahnstätten einen geschichtlichen Abriss mit einer Liste aller 1. Sieger und einer Tabelle der besten Leistungen 1908 bis 1923. Darüber steht seine Sicht der Veranstaltung:

Das Turnen soll keine sportsmäßige Ausbildung zur Erreichung von Gipfelleistungen sein, dafür sorgt schon die Zusammenstellung der Übungen. Das Turnen soll Allgemeingut der Nation werden. Aber dennoch ist die Bekanntgabe der Höchstleistungen von Interesse.

Darunter aber folgt wieder der Satz: „Ein edler und scharfer Wettstreit muß es sein, bei dem die wirklich Besten bestehen, es muß ein Olympia sein für die deutschen Turner.“ Beide Ziele sind nicht widerspruchsfrei, aber in diesem Dilemma steckt die gesamte Turnerschaft in der damaligen Zeit.

Der Beginn des Geräteturnens



Siegerschleife 1934

Obwohl schon 1919 einige Kunstturner aus Sachsen Gerätewettkämpfe vorschlagen, gibt es beim Jahnwettturnen bis zum Jahr 1935 nur volkstümliche, d. h. leichtathletische Wettbewerbe: den traditionellen Fünfkampf für Turner, Vier- bzw. Dreikämpfe für Ältere und einen Vierkampf für Turnerinnen. Im Jahr 1935 endet allerdings die Geschichte der Deutschen Turnerschaft. Unter dem Druck, sich in einen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (DRL) einzugliedern, löst sie sich freiwillig auf, nachdem sie noch zu Pfingsten in Coburg mit einem großen Fest ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert hat. Aus einer stolzen Organisation mit dem Anspruch, die ganze Breite der Leibesübungen zu vertreten, wird das Fachamt 1 des Reichsbundes, zuständig für Turnen, Gymnastik und Sommerspiele. Das hat längerfristig auch Auswirkungen für Freyburg.

In Jahr 1936 finden wegen der Olympiade in Berlin keine Wettkämpfe statt, dafür wird der Bereich um Jahns Haus neu gestaltet und sein Grab dorthin verlegt. Im Jahr 1937 aber plant das neue Fachamt 1 zu Pfingsten ein Treffen der Älteren in Freyburg, das dann alljährlich stattfinden soll. Zwar wird es im letzten Moment abgesagt, doch dient das Jahnwettturnen als eine Art Ersatz. Die vorgesehenen Wettkämpfe

werden erneut ausgeschrieben, und damit ändert sich das Programm für die Älteren. Es handelt sich nämlich um gemischte Sieben- bzw. Sechskämpfe mit vier Geräte-Pflichtübungen. Solche gemischten Wettkämpfe sind bei Turnfesten die Regel und insofern nicht ungewöhnlich. Für Freyburg bedeuten sie aber etwas Neues, mit ihnen zieht das Geräteturnen ein, und die Geräte stehen im Freien, im Ehrenhain um das Kriegerdenkmal.

Das Geräteturnen hätte 1937 eine noch größere Rolle spielen können, aber die Deutschland-Riege muss für einen Auftritt bei der Weltausstellung in Paris trainieren und schickt nur ein Telegramm. Zwei Jahre später, 1939, kommt sie dann nach Freyburg und zeigt bei einem Fest auf dem Marktplatz ein großes Schauturnen an Reck, Barren und Boden. Und noch ein Jahr später, 1940, gibt es sogar Ausscheidungsturnen zu den Deutschen Mehrkampfeisterschaften, und das Fachamt beschließt, die entsprechenden gemischten Wettkämpfe in Zukunft ebenso in Freyburg abzuhalten wie die der Älteren. Dazu kommt es allerdings nicht, obwohl das Jahnwettturnen bis 1944 weiter stattfindet.

Ein Aspekt ist noch erwähnenswert. Im Jahr 1937 gibt es keinen Wettkampf für Frauen, auch 1939 nicht. Das ist etwas verwunderlich, denn das Frauenturnen wird 1937 breit diskutiert. Bei der Olympiade hatten nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen die Goldmedaille gewonnen, und in Jena fanden daraufhin die ersten Deutschen (Geräte-)Meisterschaften für Turnerinnen statt. In Freyburg aber finden sich Wettkämpfe für Frauen erst wieder ab 1940.

Turnen im Krieg

Während das Wettturnen im Ersten Weltkrieg ausgesetzt wird, läuft es 1940 bis 1944 ohne Unterbrechung weiter. Die Veranstaltungen heißen ganz offiziell „Kriegs-Jahnwettturnen“ und werden bald sogar durchgezählt. Eine Einschränkung gibt es insofern, als sie nur für den neuen Sportbereich VI Mitte einschließlich Leipzig offen sind, der sie auch organisiert. Doch aus diesem Gebiet war sowieso immer die Mehrzahl der Teilnehmer gekommen. Die für größere Sportveranstaltungen notwendige Genehmigung wird dem Freyburger Traditionseignis immer erteilt.



Jahnwettturnen 1940, Elly Rosemann, die Siegerin im Achtkampf [DTZ/Arnold]

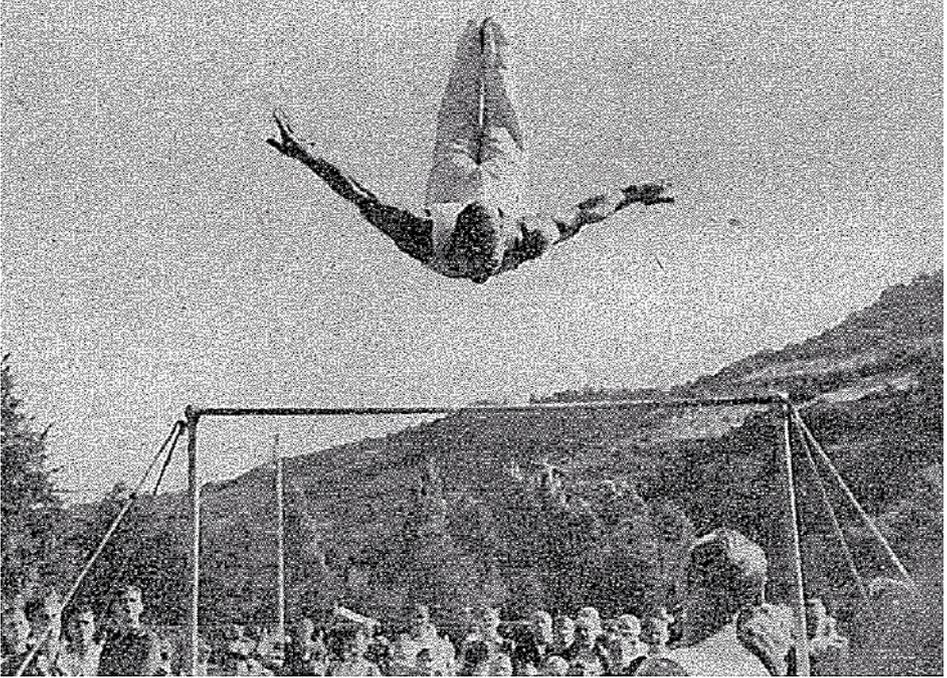
Die erste solche Veranstaltung 1940 ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Der Bericht erscheint in großer Aufmachung auf der Titelseite der „Deutschen Turnzeitung“, die in all den Jahren die 4F im

Kopf trägt, enthält drei schöne Fotos des Freyburger Fotografen Wilhelm Arnold, keinen einzigen Hinweis auf die Kriegszeit, dafür aber einige interessante Anmerkungen. Die erste betrifft den Ort:

Der alte schöne Freyburger Turnplatz mit seinen hohen Linden, unter denen sich auf den Bänken das Leben und Treiben ringsum prächtig verfolgen läßt, ist nur alles andere als ein idealer Turnplatz. Er dient der Bevölkerung zum Durchgangsverkehr; das Schützenfest und ähnliche Veranstaltungen finden darauf statt, und man weiß ja, was von einem gepflegten

Platz übrig bleibt, wenn derartige Feste darüber hinweggegangen sind ... So schön dieser Freyburger Schützenplatz auch liegt, schöner als die Feststätte an der Neuenburg liegt er nicht ... Man wird einwenden, daß dieser Platz am Berge zu abgelegen sei. Gerade dies schätzen wir als seine wertvollste Seite.

Dieser Vorschlag ist nicht neu. Von einem „Jahn-Bergturnfest“ ist bereits 1936 die Rede, als die Kundgebungsstätte auf dem Haineberg eingeweiht wird, 1937 wird sogar ein Ausschuss dafür gebildet, doch



Jahnwettturnen 1940, ein Bild vom Zwölfkampf der Turner [DTZ/Arnold]

hat sich die Idee nicht durchgesetzt. Zum Publikum und zum Charakter der Veranstaltung heißt es:

Zuschauer ? Wir sind überzeugt, daß wir die Einwohnerschaft von Freyburg über kurz oder lang nicht in ihrer Teilnahmslosigkeit ändern werden; wir haben uns allmählich daran gewöhnt und brauchen für das Jahnturnen keine Zuschauermassen. Das Jahnturnen trägt durch die Begeisterung seiner Teilnehmer seinen Wert in sich ... Das Turnen von Auswahlriegen, bei dem einzelne „Stars“ ihr Sonderpublikum finden, das dann hell begeistert von Gerät zu Gerät mitwandert, will nicht recht in diesen Rahmen passen.

Die letzte Bemerkung bezieht sich auf die Ausscheidungen des Sportbereichs Mitte für die Deutschen Meisterschaften in den gemischten Mehrkämpfen, die in diesem Jahr auch in Freyburg stattfinden. Dabei gewinnt bei den Frauen, die einen Achtkampf absolvieren, die gebürtige Freyburgerin Elly Rosemann, deren Vater ebenfalls ein bekannter Turner und Turnwart ist. Bei der Veranstaltung gibt es nicht weniger als zehn Wettkämpfe mit rund 500 Teilnehmern, wobei ein Gerätewettkampf von drei HJ-Mannschaften noch nicht gezählt ist und auch nicht weiter behandelt wird. Sie reicht damit schon etwas an ein Turnfest heran. Dieser Umfang bleibt auch in den folgenden Jahren erhalten.

Die letzten Jahre

Im Jahr 1941 ist die Lage nicht mehr so günstig. Es kommt nicht zu erneuten Ausscheidungswettkämpfen, und ein Ausbau des Festes kann nur nach dem Krieg erhofft werden. Die über 400 Teilnehmer müssen „manche Behelfsmäßigkeit und Unbequemlichkeiten“ auf sich nehmen. Zweimal erscheint ein Aufruf des Bürgermeisters, Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Wir haben bei früheren Gelegenheiten oft 1000 Gäste für eine Nacht in Freyburg ohne Schwierigkeiten unterbringen können, sollte es da wirklich nicht möglich sein, für eine Nacht ...?

Die Frage, ob das Fest in Naumburg gefeiert werden soll, wird aufgeworfen. Am Ende müssen Massenquartiere benutzt werden. Es sind vor allem Ältere da, 117 nehmen am Geräte-Vierkampf teil und ebenso viele am volkstümlichen Dreikampf, während die Zahl der Turnerinnen recht niedrig ist, beim Gymnastik-Vierkampf mit Springseil, Keule, Ball und Stab sind es nur 24. Eine Überprüfung aller Gegebenheiten soll stattfinden. Unter dem Bericht im „Freyburger Boten“ stehen zwei kleine Notizen: „Wann verdunkeln wir?“ und „Pflicht-BDM Freyburg: Heute Montag 8 Uhr Dienst an der Turnhalle“.

Im Jahr 1942 umfasst der Bericht mit der Überschrift „Freyburger Jahnturnen: Fest der Treue!“ nur noch eine drittel Seite in der Turnzeitung. Es wird die „gewiß nicht leichte Kriegszeit“

erwähnt, die starke Beteiligung der Älteren betont, und der Bericht endet:

Die Kranzniederlegung am Grabe des Altmeisters schloß die wohlgelungene Veranstaltung in der Jahnstadt ab, zu deren Bewältigung man aus Verkehrs- und Unterbringungs Rücksichten diesmal mit wenigen Vormittagsstunden auskommen war.

Im April 1943 findet man in der DTZ einen großen Nachruf auf den Reichssportführer von Tschammer und Osten mit einem Foto, das ihn vor der Freyburger Stadtkulisse zeigt und seine Bindungen an den Ort und das Turnen illustrieren soll. Den „Freyburger Boten“ gibt es nicht mehr, aber man kann die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ aus Halle konsultieren. Dort erscheint im Juli eine Meldung, die den weiterhin großen Umfang des Sportbetriebes erkennen lässt:

Der Sportbereichsführer genehmigte für August folgende Veranstaltungen: 1. August: 1. Weißenfelser Kajakslalom in Weißenfels, 7. und 8. August: Bereichsmeisterschaften im Rollkuntlauf in Weißenfels, 8. August: 4. Kriegs-Jahnwettturnen in Freyburg ... 15. August: Kreissportfest in Merseburg ...

Ein Bericht über Freyburg erscheint sofort am 9. August, die Stichworte sind „Gute Leistungen in den Wettbewerben“ und „Die besten Turner vertreten“. Er ist nicht umfangreich, aber auf der Mitte der Sportseite platziert. Direkt darunter

stehen allerdings Gefallenanzeigen mit dem Eisernen Kreuz. Die DTZ enthält keinen Bericht, jedoch einen Rückblick von Max Lutze, der die Entwicklung des Festes sehr anschaulich zusammenfasst.

Es bleibt das Jahr 1944. Die Überschrift über dem Bericht der DTZ lautet jetzt „Volkstum-Einheit-Deutschheit!“ Die Zahl der „Wettkämpfer und Wettkämpferinnen“ hat sich mit 530 gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich vermindert, aber der „Zeitlage“ wurde „in allen Fragen der Festgestaltung weitgehend Rechnung getragen“ und „jede überflüssige Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel ... vermieden“. Zum Abschluss gibt es, an Turnfeste erinnernd, eine allgemeine Körperschule und danach ein Werbe-Handballspiel sowie einen Mannschaftskampf der Älteren zwischen drei Bezirken.



Kriegs-Jahnwetturnen 1942: Bruno Hüniger, der älteste Teilnehmer, und Bereichsfachwart Otto Gärtner

Damit endet das Jahnwetturnen. Zugleich geht auch die Geschichte der Deutschen Turnzeitung zu Ende. Der Freyburg-Bericht erscheint am 27. August in der letzten auffindbaren Nummer,

und es ist ein merkwürdiger Umstand, dass auf der gleichen Seite wie der Bericht ein Nachruf auf Rudolf Gasch steht, der 1901 das erste Wettturnen so ausführlich und lebendig beschrieben hat.

Ein neues Kapitel

Nach dem Ende des Krieges ist es mit dem Turnen erst einmal vorbei. Die Sportorganisationen bis hinunter zu den Vereinen werden aufgelöst, der Sport wird auf kommunaler Ebene neu organisiert, später bilden sich Sportgemeinschaften. Auch Jahn fällt in Ungnade, das Museum ist geschlossen und sein Haus mit Flüchtlingen belegt. Aber die alten Turner sind noch da und versammeln sich am 11. August 1948 anlässlich seines 170. Geburtstages an seinem Grab. Auf einem Foto sieht man natürlich Max Lutze, aber interessanterweise auch den neuen Bürgermeister Friedrich Holter.

Man weiß nicht, was den da Versammelten durch den Kopf geht, aber im Westen

Deutschlands findet eine Woche später das sogenannte Frankfurter Turnfest 1948 statt. Es ist als Deutsches Turnfest gedacht, darf allerdings nicht so heißen und wird auch nur von Amerikanern und Briten unterstützt. Schon aus der französischen Zone darf offiziell niemand teilnehmen und aus der sowjetischen erst recht nicht. Aber in einer geheimen Aktion, deren Einzelheiten bis heute nicht geklärt sind, wird das Banner der alten Deutschen Turnerschaft aus Freyburg nach Frankfurt am Main gebracht. Der eine oder andere auf dem Bild muss davon wissen oder ist selbst daran beteiligt.

Bei der Eröffnung des Festes in der eben wiederaufgebauten Paulskirche ist das



An Jahns Grab am 11. August 1948. Sechster von links: Max Lutze, siebenter: Bgm. Friedrich Holter. [SF]

Banner an der Stirnwand des Saales über dem Podium zu sehen und hinterlässt bei den älteren Turnern einen tiefen Eindruck. In seiner Eröffnungsrede geht Oberbürgermeister Walter Kolb nicht auf Jahns Geburtstag ein, sondern spricht über seine Rolle als Abgeordneter 1848 und zitiert unter anderem die Passage: „Mein Schild führt drei Farben: schwarz-rot-gold, und darin steht geschrieben: Einheit, Freiheit, Vaterland!“ Nach dem Fest wird das Banner unter der Hand wieder nach Freyburg zurückgebracht und verschwindet für die nächsten vierzig Jahre in einem abgelegenen Raum der Neuenburg.

Ein Jahr später, 1949, wieder im August, schickt der Rat der Stadt Freyburg folgende Notiz an die Redaktion der Zeitung „Freiheit“ mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die SG Freyburg veranstaltet am Sonntag den 28. August ein leichtathletisches Sportfest. Rund 450 Sportler aus unserer Zone haben sich zur Teilnahme an den Wettkämpfen gemeldet ... für den Mehrkampf 288, für den Einzelkampf 146 ... Abschluß bildet ein Großstaffellauf, welcher von Läufern und Schwimmern ausgetragen wird. Das Sportfest, welches die erste Großveranstaltung dieser Art seit Kriegsende in unseren Mauern ist, verspricht in allen seinen Teilen einen interessanten Verlauf und spannende Kämpfe.

Das sieht sehr nach den Jahnwettturnen der Vorkriegszeit aus, scheint aber ein Einzelfall geblieben zu sein. Auch der Name Jahn ist vorläufig noch tabu, doch das ändert sich drei Jahre später.



Das DT-Banner in der Paulskirche, August 1948 [BA]

Jahn kehrt zurück

In den Jahren nach 1948 wird der Sport in der DDR neu organisiert. Zunächst wird im Oktober 1948 der "Deutsche Sportausschuss" gegründet, der die Strukturierung nach wirtschaftlichen Bereichen fördert und im April 1950 die Errichtung zentraler Sportvereinigungen beschließt. Diese orientieren sich an der Gliederung des Gewerkschaftsbundes und tragen Namen, die mit dem jeweiligen Wirtschaftszweig verbunden sind. Die zugehörigen Betriebe sollen die Sportgemeinschaften vor Ort fördern und diese übernehmen den Namen der betreffenden Sportvereinigung, etwa "Aktivist" für Bergbau oder "Empor" für den Bereich Handels- und Nahrungsgüter. So entsteht in Freyburg die BSG Empor Freyburg.

Im Juli 1952 wird der Sportausschuss dann weitgehend durch ein „Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport“ abgelöst. Dieses Komitee besitzt einen wissenschaftlichen Rat, der sich für 1952 etwas Überraschendes vornimmt: ein neues historisches Bild von Jahn zu schaffen und anlässlich seines 100. Todestages am 15. Oktober eine Gedenkfeier in Freyburg durchzuführen. Die Hintergründe für diese Kehrtwende liegen in der politischen Großwetterlage, offenbar weisen aber auch sowjetische Kulturoffiziere auf die positive Rolle Jahns im Kampf gegen Napoleon hin.

Obwohl nicht viel Zeit ist, wird für Freyburg groß geplant: nicht nur eine Gedenkfeier, sondern eine ganze Jahn-

Gedächtnis-Festwoche, deren Veranstaltungen von einem Dreikampf in allen Klassen über ein Sportfest der Pioniere, eine Großveranstaltung der Frauengymnastik zu einem Fackelzug mit Kranzniederlegung und anschließendem Turnen der DDR-Kernmannschaft im Lichthof der Sektkellerei reichen. Grußadressen aus anderen Orten erreichen die Stadt:

Von der BSG Aktivist Nebra:

Vorwärts im Geiste Friedrich Ludwig Jahns im Kampf um die Einheit Deutschlands!

und von der BSG Aktivist Mücheln:

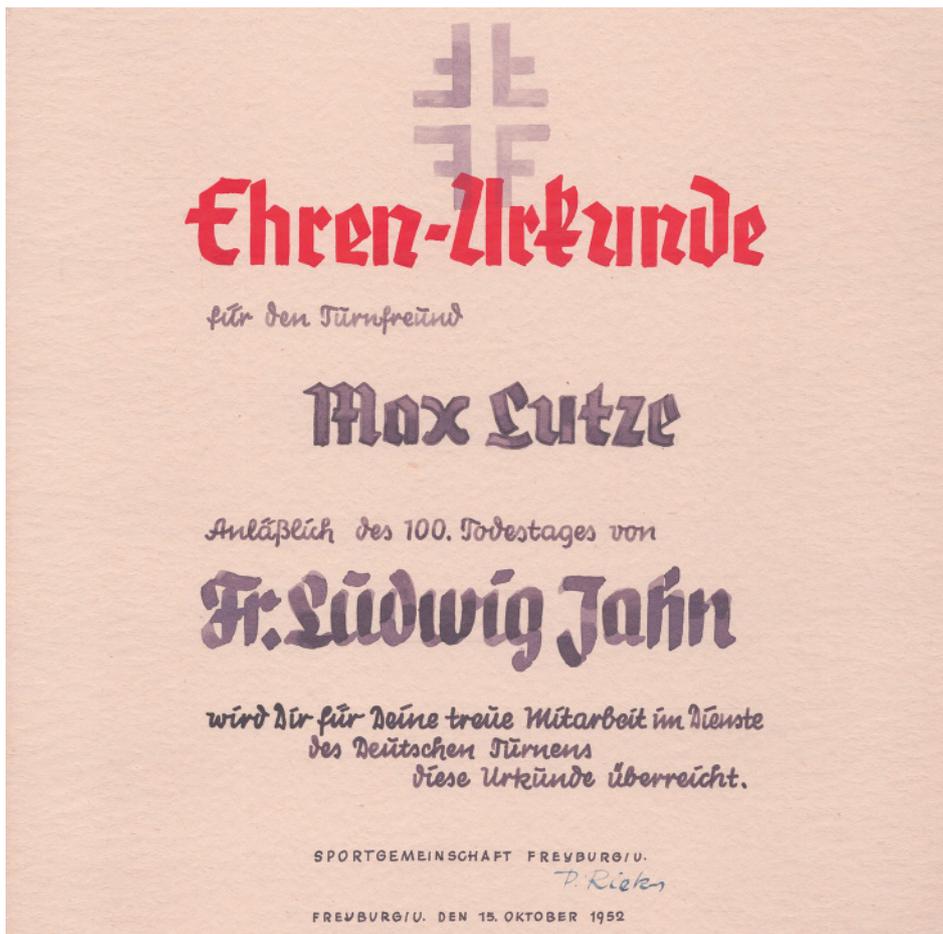
Vereint wollen wir das patriotische Erbe Friedrich Ludwig Jahns pflegen, um unserem deutschen Vaterland eine glückliche Zukunft in Freiheit und Frieden zu schaffen.

Über die eigentliche Feier gibt es in der neuen Zeitschrift „Gymnastik und Turnen“ einen längeren Bericht von Georg Benedix, einem Veteranen des Arbeiterturnens der Vorkriegszeit. Prominentester Teilnehmer der Festsitzung ist Volksbildungsminister Wandel, der Festvortrag hat den Titel „Jahn, ein Patriot unseres Volkes“. Eine abendliche Kulturveranstaltung steht unter einem schlechten Stern, und Benedix warnt davor, mit angeblichen Übungen „aus alter Zeit“ das frühere Turnen lächerlich zu machen. Die (Wieder-)Eröffnung des Jahn-Museums in Jahns Haus sieht

er dagegen sehr positiv, wie die meisten Besucher ist er vom Turnpferd beeindruckt, und wie Ungezählte vor und nach ihm turnt er eine kleine Übung daran, obwohl er schon Mitte siebzig ist. Er meint aber, dass sich noch an anderen Stellen Dokumente zu Jahn ungenutzt befinden dürften. Am Ende fragt er sich, ob diese Freyburger Jahn-Feier ihrer Bedeutung entsprochen hat, antwortet „im

Ganzen ja“, bedauert aber zum Beispiel sehr, „daß die ganze Veranstaltung in der Hauptsache nur von geladenen Gästen besucht war“.

Nach all diesen Ereignissen ist der Weg frei für Wettkämpfe, die nicht nur an diejenigen der Vorkriegszeit anknüpfen, sondern auch wieder den Namen Jahns tragen.



Urkunde für Max Lutze von der SG Freyburg 1952

Die Fünfzigerjahre

1953 finden erstmals wieder Wettkämpfe statt, aber dies ist ein besonderes Jahr. Stalin stirbt, und am 17. Juni findet der Volksaufstand statt. Die Zeitschrift „Gymnastik und Turnen“ erscheint den ganzen Sommer über nicht, aber auch in der „Freiheit“ ist nichts zu finden. Das gilt auch für das folgende Jahr.

Erst 1955 wird dort von „Jahngedächtniswettkämpfen“ mit 400 Teilnehmern berichtet. Die Beteiligung an den leichtathletischen Wettkämpfen ist stark, die an den Gerätewettkämpfen aber mäßig, 30 ältere Turner legen einen Kranz „am Grabe ihres Altmeisters Friedrich Ludwig Jahn nieder“ und es gibt wieder den gemischten Großstaffellauf, der jetzt „Rund um Freyburg“ heißt und „auch in diesem Jahre“ von der BSG Empor Jahnstadt Freyburg gewonnen wird. In der Siegerliste stehen jetzt überall die neuen Vereinsnamen, die Wettkämpfe reichen von einem Achtkampf Oberstufe bis zu Vier- und Dreikämpfen für Männer, Frauen und Jugend. Es gibt aber auch eine nicht unbekannt Klage über die geringe Anteilnahme der Freyburger, sowohl hinsichtlich der Ausschmückung der Häuser als auch hinsichtlich des Interesses an den Wettkämpfen.

In diesem Jahr wird auch eine neue Tradition begründet. Es finden erstmals die von Albert Gipp ins Leben gerufenen Jahn-Mehrkämpfe der Fechter in Freyburg statt, die aus Laufen, Keulenwurf, Hochsprung, Schwimmen, Schießen und Fechten bestehen. Sie entsprechen den Friesen-Kämpfen des Deutschen Turner-Bundes und der Vorkriegszeit, werden allerdings eine Woche vor oder nach den

Turnwettkämpfen ausgetragen, zu denen sie eigentlich gut passen würden.

Ein Jahr später, 1956, berichtet auch „Gymnastik und Turnen“ erstmals von der Veranstaltung, unter der Überschrift „Unserm Turnvater Jahn zum Gedenken“ und mit zwei Fotos. Dabei schreibt der Autor auch, wie er sich die Wettkämpfe vorstellt:

Auf diesen Turnertreffen wurden ursprünglich nur „volkstümliche Übungen“ durchgeführt. Wir wollen heute nach Jahnscher Art all das beim Gedächtnisfest sehen und erleben, was Jahn auch mit seinen Schülern trieb: Nämlich Turnen an den Geräten und in den Disziplinen des Wurfes, Stoßes, Sprunges und Laufes. Es sollte ein Fest sein, an dem sich alle Turner und Sportler beteiligen können.

Mit nur rund 60 Wettkämpfern, Altersturner und Jugendliche, lässt die Beteiligung allerdings sehr zu wünschen übrig, was teilweise dem zuständigen Bezirksfachausschuss in Halle zur Last gelegt wird. Übrigens gibt es Siegerkränze, und sie werden von Jungen Pionieren übergeben.

Im Jahr 1957 ist es besser: Rund 300 Wettkämpfer kommen. Das große Thema in „Gymnastik und Turnen“ ist jedoch die Gründung des Deutschen Turn-Verbands (DTV) im Oktober in Greiz, ein halbes Jahr nach Gründung des Deutschen Turn- und Sportbunds. Präsident wird Erich Riederberger, der es bis zu seinem Tod 1969 bleibt und sich stark für das Freyburger Fest einsetzt.

An die

Freyburger Bevölkerung!

Das Jahn-Gedächtnis-Turnen

wird in diesem Jahre am

SONNABEND/SONNTAG, DEM 9. UND 10. AUGUST 1958

in unserer Jahn- und Weinstadt Freyburg (Unstrut) durchgeführt.

Turner und Sportler aus allen Teilen Deutschlands haben ihr Kommen zugesagt, darunter auch die Bundesleitung und Turner der Freien Deutschen Turnerschaft Nordrhein-Westfalen.

Am Sonntag mittag gegen 14 Uhr treffen am Bahnübergang Junge Pioniere aus dem Bezirk Cottbus ein, die am

Friedensmarsch

zum III. Pioniertreffen

„Für Frieden und Sozialismus“ in Halle

teilnehmen.

Wir bitten daher die gesamte Einwohnerschaft

**Schmückt unsere Stadt - Gebt ihr ein festliches Gewand -
Fahnen heraus - Schmückt Eure Häuser mit Girlanden -
Zeigt Spruchbänder und Losungen zur Begrüßung - Er-
leuchtet Eure Fenster - Stellt Quartiere für die Sportler
für die Nacht vom 9. zum 10. August bereit!**

Für Frieden und Völkervereinschaft!

Freyburg (Unstrut), den 3. August 1958

Nationale Front

Ortsausschuß Freyburg (Unstrut)

gez.: Bornkessel, Vorsitzender

IV/19/1 Pk 380/58 2500

Plakat anlässlich des Jahnturnens 1958 (Ausschnitt) [SF]

Im Jahr 1958 ist das „Friedrich-Ludwig-Jahn-Gedächtnisturnen“ mit einem Friedensmarsch Junger Pioniere zu einem Treffen in Halle kombiniert. So wird stark für einen entsprechenden Empfang geworben: „Schmückt unsere Stadt – Gebt ihr ein festliches Gewand – Fahnen heraus – Schmückt Eure Häuser mit Girlanden ...“ Zu einem Schauturnen im Lichthof der Sektkellerei kommen 1.000 Zuschauer, und vor der Siegerehrung spielen nicht weniger als sieben Spielmannszüge. Man könnte denken, dass alles in Ordnung ist, aber dann druckt die „Freiheit“ einen Artikel aus dem „Sport-Echo“ nach, der fragt, wo die Sportjugend war und wie man sich von dem Deutschen Turnfest abgesetzt hat, das kurz vorher in München stattfand. Der eigene Bericht ist wesentlich positiver, aber dass vor Ort in Freyburg Turner und Turnerinnen fehlen, klingt auch da an.

Es lohnt sich, einen Blick auf die Ausschreibung zu werfen. Die Hauptwettkämpfe für Erwachsene wie für Jugendliche sind

gemischte Wettkämpfe, ein „Deutscher Zwölfkampf“ (9 Geräteübungen und 3 leichtathletische) bei den Männern und ein „Deutscher Zehnkampf“ (8:2) bei den Frauen. Dazu kommen Gerätewettkämpfe für die Älteren und volkstümliche Dreikämpfe (der Ausdruck wird noch verwendet) für alle Altersklassen. Man kann sagen, dass es sich um ein Programm wie bei normalen Turnfesten handelt.

In den nächsten zwei Jahren steigt die Zahl der Teilnehmer dann deutlich an. 1959 sind es über 600, wobei allerdings ausnahmsweise die Fechter dabei sind, und es wird vermerkt, dass „das Jahnturnen seit 1942 nicht mehr eine solche Beteiligung erlebt“ hat. Ein Jahr später sind es 1.000, das Schauturnen findet auf der Festwiese unter Flutlicht statt, Jahn wird beim Fackelschein geehrt, und in der Großstaffel siegt wieder einmal die BSG Empor Freyburg. In diesem Jahr wird auch der 100.000. Besucher im Jahn-Museum gezählt. Aber es steht noch Größeres bevor.



Turnen auf dem Schützenplatz 1961

Jahn-Festspiele 1961

Neun Jahre, nachdem Jahn wieder „in sein Ehrenrecht eingesetzt“ wurde, steht 1961 ein ganz besonderes Jubiläum an: Es ist 150 Jahre her, dass er seinen ersten Turnplatz auf der Berliner Hasenheide eröffnete und damit auch die Turnbewegung ins Leben rief. Das Jubiläum wird unter dem Motto „150 Jahre Vaterländisches Turnen“ gefeiert, und die Wortwahl zeigt, dass wiederum die politische Situation eine Rolle spielt.

Konkret werden im ganzen Land sogenannte „Jahn-Turnspiele“ veranstaltet. Sie bestehen aus Laufen, Springen, Werfen, einer Gymnastikübung und einem Gemeinschaftsspiel und können in Form einer Turnstunde durchgeführt werden. In der Ausschreibung heißt es:

Ziel der Jahn-Turnspiele ist, breiteste Kreise der Bevölkerung für Turnen und Sport zu gewinnen und das fortschrittliche Gedankengut Friedrich Ludwigs Jahn für alle Altersklassen zu verbreiten. Der Deutsche Turn-Verband als Träger dieser Turnspiele ruft alle Bürger unserer Republik, alle Parteien, Massenorganisationen und Schulen, Institute und Lehranstalten auf, sich an den Jahn-Turnspielen zu beteiligen.“

Die Zahl der Teilnehmer wird genau erfasst, am Ende sind es über 1,6 Millionen, und die Aktion hat ihren Höhepunkt am 26./27. August in Freyburg, wo das Gedächtnisturnen zu Jahn-Festspielen erweitert wird. Vor Ort verlaufen die Vorbereitungen allerdings schleppend, ins-

besondere die Arbeiten am neuen Sportplatz, der dabei eingeweiht werden soll. In einem Bericht der „Freiheit“ vom 11. August über eine Besprechung heißt es:

In der Einschätzung wurde betont, daß der Stand der Vorbereitung für dieses große Fest von nationaler Bedeutung völlig ungenügend ist ... Man muß bedenken, daß bis zum 26. August nur noch 14 Tage Zeit sind. 4000 Turner und Sportler aus allen Teilen unserer Republik und 250 Gäste aus Westdeutschland werden sich in der Jahnstadt ein Stelldichein geben ...

Zwei Tage später wird in Berlin allerdings die Mauer gebaut, und obwohl Besucher aus dem Westen begrüßt werden, bleibt ihre Zahl unklar. Die Veranstaltung selbst läuft aber wie geplant ab.

Über 3.000 Menschen nehmen an den Wettbewerben der Jahn-Turnspiele teil, zu denen hier ein „Volkstümlicher Vierkampf“ aus 50-m-Lauf, Weitsprung aus dem Stand, Medizinballwurf und Klimmzügen bzw. Seilspringen gehört. Solch einen Wettbewerb in Form eines Dreikampfes aus Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung gibt es auch im Rahmen des eigentlichen Gedächtnisturnens, das über 1.000 Teilnehmer aufweisen kann. Ein Wettkampf mit Spitzen-Leichtathleten findet außerdem im Rahmen der Einweihung des Stadions am Sonntag statt. Dazu schreibt „Gymnastik und Turnen“, das seinen Namen kurze Zeit später in „Neue Deutsche Turnzeitung“ ändern wird:



**Deutscher Turnverband
im Deutschen
Turn- und Sportbund**



Jahn-Festspiele

150 Jahre

Vaterländisches Turnen

am 26. und 27. August 1961 in Freyburg (Unstrut)

Sonnabend, den 26. August 1961

- 14 Uhr: Eröffnung der Festspiele und Beginn der Gedächtniswettkämpfe im Turnen – Jahnturnspiele für alle Einwohner und Gäste der Stadt Freyburg
- 19 Uhr: Festveranstaltung mit Fahnenweihe und Sportwettbewerb auf dem alten Sportplatz
- 21 Uhr: Fackelzug und Jahnehrung an der Jahngedenktafel

Sonntag, den 27. August 1961

- 9 Uhr: Fortsetzung der Jahngedächtniswettkämpfe und Jahnturnspiele der Bezirksmannschaften
- 10.30 Uhr: Traditionelle Jahnstaffel
- 13 Uhr: Festumzug durch Freyburg
- 14 Uhr: Jahnfeier und Siegerehrung auf dem neuen Sportplatz mit Schauturnen der Nationalriege (Männer und Frauen)
Leichtathletische Einladungswettbewerbe mit Spitzenkräften der Republik

**Organisiert noch besser und vielseitiger den Volkssport in Stadt und Land –
Alle Kraft für die Verwirklichung des Friedensplanes**

Die neue schöne Sportstätte zeigte ein farbenprächtiges Bild. ... Das Weiß der Spielleute leuchtete weithin über den Platz und vereinte sich harmonisch mit der bunten Kleidung der Turner und Sportler. Bevor auch hier ein großes Sportprogramm begann, sprach das Mitglied des Staatsrates der DDR, Bernard Koenen. Er erinnerte daran, daß erst im Arbeiter- und Bauern-Staat das Vermächtnis Friedrich Ludwig Jahns erfüllt wurde ...

Das erste Sportprogramm hat schon am Vorabend stattgefunden, ebenso ein Fackelzug zur Jahn-Turnhalle. An Jahns Haus pflanzt Erich Riederberger am nächsten Tag eine Eiche, im Festzug zum neuen Sportplatz wird ein großes Jahn-Bild getragen, er selbst geht als historische Gestalt mit, und die neue Anlage erhält natürlich seinen Namen.

Auf dem Weg zum neuen Stadion 1961



Ausblick

Anfang der Sechzigerjahre hat sich das Jahnturnen endgültig wieder erholt. Die Teilnehmerzahlen übertreffen inzwischen die der Vorkriegszeit, und auch Jahn selbst steht wieder in Ehren, 1961 ganz besonders, und nicht nur in Freyburg. Die Veranstaltung hat sich seit dem Beginn im Jahr 1901 aber deutlich verändert. Aus einem einzigen leichtathletischen Wettkampf mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Teilnehmern ist ein großes Ereignis mit Geräteturnen und volkstümlichen Wettbewerben für alle Altersstufen geworden. Im Namen „Gedächtniswettkämpfe“ oder „Gedächtnisturnen“ spiegelt sich das nicht wirklich wider, eigentlich handelt es sich um ein Turnfest im hergebrachten Sinn. Bevor es diesen Namen auch erhält, muss aber erst die Wiedervereinigung stattfinden.

Was die Größe betrifft, so bleibt es in den nun folgenden Jahrzehnten bei einer Zahl von etwa 1.000 Teilnehmern, manchmal auch 1.500 und Anfang der Neunzigerjahre sogar über 2.000. Aber der Charakter der Veranstaltung ändert sich noch einmal: Das Geräteturnen wird dominanter, und die leichtathletischen Mehrkämpfe, mit denen alles begann, werden überhaupt aufgegeben. An ihre Stelle treten Laufwettbewerbe über längere Strecken, die sich außerhalb des neuen Sportplatzes abspielen. So entsteht ein Fest, dessen Bild ganz durch das Geräteturnen bestimmt ist, das traditionsgemäß im Freien stattfindet. Das gibt ihm eine besondere Note und eine herausgehobene Stellung. Diese Entwicklung im Einzelnen nachzuzeichnen, erfordert aber einen Beitrag für sich.

Dank

Der Beitrag beruht auf Recherchen im Stadtarchiv Freyburg, im Landesarchiv Sachsen-Anhalt in Merseburg und Wernigerode, im Thüringer Hauptstaatsarchiv in Weimar, in der Universitätsbibliothek Halle, im Archiv des Deutschen Turner-Bundes, im Sportmuseum Berlin und im Jahn-Museum in Freyburg. Ich danke allen für die Unterstützung, insbesondere Bürgermeister Udo Mänicke in Freyburg. Die Vorarbeiten erfolgten mit Gerlinde Rohr, die an dem Projekt großen Anteil hat. Hete Forstmann half bei den Transkriptionen, Wilhelm Pappert bei der Literatur, Ursula Altenburg und Ellen Keindorff bei den Abbildungen, Berno Bahro, Frank Boblenz, Jörg Lölke, Gerd Steins und Kordula Ebert gaben hilfreiche Hinweise.

Abbildungsnachweis

Bei den Abbildungen wurden folgende Abkürzungen verwendet: [SF]: Stadtarchiv Freyburg, [MSN]: Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Museum Schloss Neuenburg, V14366Z, V6150Z, [HSW]: Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Dt. Turnkreis Thür. 128/6, 112/97, [UH]: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle, [SL]: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig/Sportmuseum Leipzig, [BA]: Bundesarchiv, Bild 183-Z1127-500, [DTZ]: Deutsche Turn-Zeitung, [DT]: Deutsches Turnen. Abbildungen ohne Quellenangabe stammen aus dem Jahn-Museum Freyburg.

Einmal Freyburg – immer Freyburg

Der Name „Freyburg“ löst bei mir seit nunmehr 45 Jahren einen fröhlichen Cocktail an Erinnerungen aus. Ich bin Dagmar Rühl, Jahrgang 1965, und bis heute eine „Turnverrückte“, maßgeblich geprägt auch durch fast 25 Jahre Freiluftturnen in Freyburg/Unstrut.

Mein Turnleben begann Anfang der 70er-Jahre beim SV Motor Eberswalde / Brandenburg. Angespornt durch meinen Trainer-Vater turnte ich vier Jahre im Trainingszentrum Eberswalde, war ab Klasse 5 für die Turnabteilung des SV Motor Eberswalde aktiv, erlangte später Übungsleiter- und Kampfrichterscheine und bin bis heute großer Fan von Turncamps, Trainings- und Wettkampf-Fahrten sowie Teamerlebnissen aller Art.



Schon 1979: Drei Tage Turn-abenteuer Freyburg

Die erste selbstständige Fahrt meiner Jugend wurde 1979 ein Abenteuer von sieben Eberswalder Turnern und mir, der einzigen Turnerin. Ziel: Freyburg an der Unstrut. Start-erlaubnis (nach meiner Erinnerung) dort ab erstmals 14 Jahren. Wir wussten nur: Turnen unter freiem Himmel, Schlafen in der Schule – drei Tage Turn-abenteuer mit lauter neuen Freunden. Unsere Seniorturner bzw. -trainer Rudolf Trautmann und Rudolf Radecke waren mit dem Pkw vorweggefahren und vertrauten auf unsere „Überlebensfähigkeit“.

Nach Zuanreise mit Sack und Pack gab es klare Vorgaben: Schule eins für die Mädels, Schule zwei für die Jungen. Das Mitbringen eines Schlafsacks war total an mir vorbeigegangen (Luftmatratzen wurden gestellt), entsprechend frierend lag ich unter einer Jacke einsam auf der nackten LuMa und wartete mit geschlossenen Augen darauf, dass die Gymnastikfrauen von Gaselan Fürstenwalde endlich das Klassenzimmer verließen. Meine folgende Idee, doch im nahe liegenden Neubau mal zu klingeln und um eine Decke zu bitten, habe ich mangels Traute wieder verworfen.





An das eigentliche Turnen von genau diesem Jahr kann ich mich nicht mehr erinnern, nur daran, dass sich die sieben Jungs rührend um mich kümmerten. Auf dem Turnplatz dagegen war es sehr gewöhnungsbedürftig:

- auf von der Sonne überhitzten Matten zu stehen,
- beim Mühlumschwung mit Griffwechsel an den oberen Holm (Spreizumschwung vorwärts) in den wolkigen Himmel zu schauen und vor Schreck den Holm nicht zu erkennen,
- oben auf dem Balken gegen Seitenwind anzukämpfen.

Am schwierigsten war es, am Morgen auf feuchtem Rasen einen Sprunganlauf ohne Rutschpartie hinzubekommen. Diese Schwierigkeiten waren in jedem Jahr altbekannt und doch immer wieder neu.





In den folgenden Jahren reisten immer mehr Turnaktive mit uns gemeinsam an, wir nutzten die Zeltmöglichkeiten auf dem Festplatz (Schützenplatz) in der Innenstadt Freyburgs und errichteten unsere Zeltburgen neben den Hunderten Zelten der anderen Vereine. Duschen gab es in der Schule oder auf dem Sportplatz, der Aufenthalt auf den geruchsintensiven Plumpsklos im Steinhäuschen wurde auf ein Minimum beschränkt.

Viele Vereine nutzten die Gelegenheit, sich mit kleinen „Einlagen“ auf dem Platz einen Namen zu machen. So hissten die Turnfreunde der „Erdachsenturner“ aus Pausa an einem Riesenfahnenmast ihre Fahne, andere hatten eine

morgendliche Waschtradition: Jede/jeder erschien mit Waschschüsseln an der Mauer zum gemeinsamen Körperreinigen. Musikalische Fanfaren erklangen zum morgendli-

chen Wecken, Disco bis in die Nacht aus allen Ecken. Zelten zum Jahn-Turnfest in Freyburg war und ist nichts für Weicheier. Antje und Arnim Hüfner (Frankfurt/Oder) ließen sich auf dem Schützenplatz als frisch gebackenes Ehepaar feiern.

Festumzug und Tanzabend im Lichthof

Die Wettkämpfe in den 80er-Jahren begannen mit einem Festumzug vom Marktplatz in der Innenstadt bis hoch zum Sportplatz. Uns Jüngeren fiel es

sehr schwer, am Samstagmorgen aufzustehen und unseren Verein zu vertreten, zumal wir erst am späten Samstag oder gar Sonntag turnten. „Turnvater“ Rudi Trautmann und unsere Älteren waren zur Stelle und präsentierten unsere historische



Eberswalder Fahne des Arbeiterturnvereins. Andere offerierten kleine Turn-Showeinlagen, ähnlich, wie ich es jetzt wieder bei den Festumzügen der Deutschen Turnfeste erlebe.

Uns Jugendliche in den 80er-Jahren faszinierten alle Arten von Begegnungen mit Gleichaltrigen, die noch dazu demselben Hobby frönten. Zum Teil fanden am Wettkampfsamstag drei Turndurchgänge statt, da blieben wir natürlich auf der Tribüne, feuerten an und genossen das eine oder andere erste Bierchen. Die Wirkung – gerade im Sonnenschein – war fröhlich. Zu DDR-Zeiten gab es am Wettkampfwochenende in Freyburg erstaunlicherweise einiges zu kaufen, was sonst verborgen blieb, z. B. Wassermelonen, Apfelsinen und natürlich den Rotkäppchen-Sekt.

Die Tickets für die abendliche Tanzveranstaltung im „Lichthof“, einem Saal über der örtlichen Kaufhalle, waren begrenzt und eher den älteren Erwachsenen vorbehalten. Ich erinnere mich an die erfolgreichen Bemühungen von Kartenbesitzern, uns andere mit verschiedenen Tricks am Einlass vorbeizuschleusen. Den Erfolg feierten wir dann an der Bar, es gab Kirschlikör, Pfeffi oder Klosterbruder. Im Jahr 1985 geriet ich mit einem Freund nach Ende der Tanzveranstaltung in den Nebenraum, der den Kampfrichtern und Ehrengästen vorbehalten blieb und nun leer war. Das Fensterbrett war im Wechsel dekoriert mit Blumentopf – 1896er Rotkäppchen – Blumentopf. Mit diebischer Freude stibitzten wir drei Flaschen und wollten das edle Getränk vor dem Zelt genießen. Allein – die Flaschen ließen sich nicht öffnen, kein Schütteln und Zerren half: Es waren Deko-Flaschen, mit Essigwasser gefüllt, ordentlich verkorkt.

So wurde Freyburg für mich der Ort neuer Turn-, Tanz-, Freundschafts- und Lebenserfahrungen.

Einige Jahre fanden in der nahen Turnhalle auch Gymnastikwettbewerbe statt, eine Zeit lang auch Workshops und Turnfortbildungen. Im Jahr 1982 vervollständigte deshalb eine Anzahl rhythmischer Sportgymnastinnen unseres Vereins unsere Delegation. Die Eberswalder Idee, diesmal gemeinsam im nahen Bad Bibra zu zelten, habe ich für mich nach einer Probe verworfen. Dass unsere gestrenge Gymnastiktrainerin uns sehr herb und viel zu früh von der Tanzfläche holte und zur Heimreise verdonnerte, sollte für mich nie wieder vorkommen! Ich war Turnerin und im nächsten Jahr auch 18 Jahre alt, erwachsen!

Mit der Leiter aufs Reck

Meine turnerischen Leistungen bewegten sich meist im Mittelfeld, es klappte entsprechend der Wetterlage mal besser, mal schlechter. Vor dem Wettkampf haben wir manchmal ein bisschen zum Himmel gefleht, er solle doch ein wenig Regen spenden (dann müssten wir ganz legal nicht turnen). Nachdem wir den Wettkampf dann doch gut überstanden hatten, war es indessen ein besseres Gefühl, geturnt zu haben.

Viele Kuriositäten auf dem Turnplatz bekamen unsere Aufmerksamkeit. So lehnte ein Turner mal eine Leiter ans Reck, krabbelte hinauf, turnte seine

Übung und kletterte wieder hinab. Ein anderer turnte die Pauschenpferd-Übung in Schwimmflossen – verschiedene Sektflaschen und Biergläser kreisten. Dies wurde aber im Sinne der Gesundheit aller Aktiven unterbunden.

Traditionell freute sich die gesamte Freyburger Turngemeinde auf den Samstagmittag, 13 Uhr. Da fanden verschiedene Treffen und Schauturnen

statt. In Erinnerung bleiben mir die „Märkischen Eichen“, eine Turnshow-Gruppe der Uni Potsdam, zu der auch ein Eberswalder Turner gehörte, und natürlich die Auftritte und Interviews der DDR-Nationalmannschaft. Die Interviews am Stadionrand wurden im Fernsehen übertragen, die direkte Nähe zu unseren Olympia- und WM-Kadern der DDR-Nationalmannschaft fanden wir einmalig.



Auch nach 1989 gab es immer wieder Show-Auftritte. Am spektakulärsten ist mir die Schaukelringe-Vorführung einer Schweizer Gruppe in Erinnerung, die an mindestens fünf parallelen Ringe-Gerüsten majestätisch schöne, weite und schwierige Schwünge vollführte und mit Salto-Abgängen krönte. Die Bewegungsweite unterstrich vor dem Hintergrund der Weinhänge im Unstruttal die Eleganz und Schönheit des Turnens.

Über das Freyburger Jahn-Turnfest wurde natürlich in den Medien berichtet. Die damaligen Zeitschriften NBI, Freie Welt oder Wochenpost brachten mehrseitige Farbbeiträge, Mitte/Ende

der 80er-Jahre gab es eine Film-Doku im DDR-Fernsehen. Im Filmbeitrag über die Anreisemöglichkeiten zum Jahn-Turnen wurde gezeigt: „... sie reisten an per Rad, per Zug ...“ Die Radfahrer waren unsere Eberswalder Turnfreunde Steuck und Milnik, die direkt aus dem Urlaub in der ČSSR nach Freyburg kamen. Aus dem Zug kletterten auch einige von uns ins Fernsbild. Das war eine Überraschung.

Später hatte unser Verein auch einen Robur-Bus, der uns mehr oder weniger zuverlässig zu den Wettkämpfen brachte. Das Pannentagebuch von und nach Freyburg wäre eine nächste Geschichte.





Nach der Wende ging es nahtlos weiter

Mit der Wende 1989 ging es glücklicherweise nahtlos weiter mit dem Turnen – nun im geeinten Deutschland. Viele westdeutsche Turnerinnen und Turner entdeckten die jahnsche Traditionsstätte und den dazu gehörigen herrlichen Wettkampf.

Schon beim ersten gemeinsamen Deutschen Turnfest in Dortmund/Bochum 1990 erkannten wir uns – ob West, ob Ost – in dem gemeinsamen Hobby „Turnen“. Es entstanden viele neue Verbindungen, Freundschaften, gemeinsame Turninitiativen. So lernten wir Eberhard Gienger beim Meißner Hallenturnfest besser kennen, futterten gemeinsam Gürkchen im VW-Bus und duckten uns in Freyburg bei Regen unter einer Plane auf dem Zeltplatz. Dieser wurde in den 90ern ins Industriegebiet an die Umgehungsstraße verlegt – da fühlten wir uns weniger wohl. Unser Turnvater Rudi, der schnell und aufgeschlossen Kontakte knüpft, hatte mit Roland vom Metallbau Erhardt einen Firmenchef und Turninteressenten gefunden, der uns über den Betriebszaun mit Strom und bei Regen auch mal mit einem festen Dach über dem Kopf versorgte. Diese Freundschaft überdauerte einige Jahre und verschaffte uns „gehobene Zeltkultur“. Die selbst genähten Stofftransparente „Motor Eberswalde“ fanden guten und sichtbaren Halt am Zaun. Der freitägliche Tanzabend fand im nahe gelegenen Autohaus statt, der Heimweg ins Zelt war dadurch kurz.



In einem Jahr Anfang der 2000er übernachtete ich gleich in meinem Renault Kangoo, sprang am Samstagmorgen kurz vor dem Wettkampf kurz in den Waschcontainer und fand nach Rückkehr das Auto verschlossen vor, Schlüssel inliegend! Unsere Eberswalder Turnfreunde entschieden sehr klar: „Hier sind Ersatzgymnastikanzug, Haargummis und Turnschuhe – du gehst rüber zum Platz, turnst deinen Wettkampf, danach kannst du den ADAC rufen!“ So geschah es, der ADAC kam nachmittags und konnte gleich einem weiteren Turner aus Rostock das Auto öffnen, dem Gleiches passiert war.

Freyburg war und bleibt für mich auch eine Familientradition: Mein Vater, selbst früher Turner und dann Trainer/Kampfrichter, fuhr in den 80er- und 90er-Jahren mit seinem Verein TV Dresden-Blasewitz auch zum Turnen nach Freyburg. In zwei großen Mannschaftszelten fanden die Frauen und Männer Platz. Da mein Vater am 20. August Geburtstag feiert, fällt dieses Fest beinahe in jedem Jahr auf die Freyburg-Tage. Einige Jahre haben wir dort auch gefeiert, inzwischen musste ich mich in manchem Jahr entscheiden – feiern oder turnen. Meist turne ich erst und fahre dann zur Nachfeier Richtung Dresden.

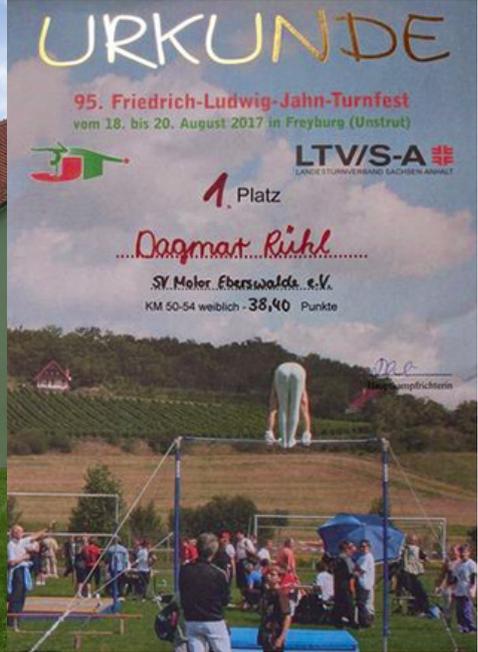


Mein Sohn Tillmann wurde im Februar 1994 geboren. Schon zum Deutschen Turnfest in Hamburg fuhr er im Kinderwagen mit. In Freyburg buchte ich (erstmal) ein Pensionszimmer und war somit „in Familie“ dabei. Mein immer fröhliches, aufgeschlossenes Kind ist quasi auf den Turn- und Zeltplätzen sowie in Turnhallen aufgewachsen. Inzwischen gibt es immer wieder Wettkampfsjahre, in denen ich mit meinem Sohn im Wettkampf stehe, mein Vater vervollständigte bis vor etwa fünf Jahren das Familiengespann als Kampfrichter. Es ist ein schönes Gefühl, die Turnleidenschaft weitervermittelt und damit auch Gesprächsthemen und Gemeinsamkeiten in der Familie zu haben.

Freyburg erleben bedeutet: turnen und feiern

Meine turnerische Erfolgsbilanz verbesserte sich mit den Altersklassen ein wenig. Das Motto lautet: dranbleiben, den Wehwehchen und Krankheiten trotzen und die Gemeinschaft feiern. Nach einigen zweiten bis sechsten Plätzen, für die man im großen Stadionrund gefeiert wird, erturnte ich 2017 als Höhepunkt meinen ersten und einzigen Sieg in der AK 50+! Zufälligerweise bildete die wunderschön gestaltete Urkunde ein Foto ab, auf dem ich auch zu sehen war. Scherzhaft ließ ich beim Siegersektchen verlauten: „Eigentlich müsste ich meine Turnkarriere hier beenden, besser kann es nicht mehr werden!“ Aber wirklich ohne Turnen nur zum Feiern kommt niemand nach Freyburg!





Meine Eberswalder Turnmannschaft hat sich inzwischen mehr auf den Orientierungslauf verlegt, als einzige Gerätturnerin bin ich verblieben. Unser SV-Motor-Seniorturner Rudolf Radcke, inzwischen über 90 Jahre alt, musste aus Krankheitsgründen auch die Rolle des aktiven Turners verlassen und fachsimpelt nun als Riegenbegleiter mit seinen Turnfreunden. Das Jedermann-Turnen am Nachmittag bringt unser Eberswalder Team dann wieder zusammen beim Steinstoßen, Hula-Hoopen, Zielwerfen oder Seilspringen. Denn neben der Urkunde gibt es ein Rotkäppchen-Piccolöchen: Prost!

Zum 100. Jahnturnen möchte ich aber unbedingt aktiv an die Geräte gehen – deshalb müssen die Knochen 2024 geschont werden, und es darf also auch nicht regnen!

Die Abläufe in Freyburg sind seit Jahrzehnten eingeübt, das Gefühl von Klassetreffen stellt sich schon mit dem Anblick der Neuenburg ein. Spätestens am Freitag wird angereist, dann trifft man sich mit einigen Kampfrichtern auf ein, zwei Getränke im Bistro „Caroline“ gegenüber der Jahn-Turnhalle, um anschließend zur feierlichen Kranzniederlegung am Grabmal Jahns zu gehen.





Die Freiluftdisco am Freitag vor dem Schützenhaus etabliert sich inzwischen als die Party schlechthin: Wir feiern Wiedersehen, wir tanzen, wir prosten uns zu – ein herrliches Wochenende im Blick. Die Turnwettbewerbe am Samstag verlangen vor allem den Kampfrichterinnen und Kampfrichtern einiges ab – in praller Sonne oder Nieselregen sitzen und Hunderte Übungen bewerten. Sehr zu Recht bekommen sie von den Organisatoren die eigene Ein- und Ausmarsch-Show spendiert. Der Turnerkball am Samstag findet inzwischen dankenswerterweise wieder in der historisch rekonstruierten Sektkellerei statt. Gemeinsam feiern und tanzen Turnaktive, Freunde, Nationalturner, Ehrengäste oder Kampfrichter – die ganze Turnfamilie eben.

Ich bin zum 100. dabei, hoffentlich in Familie – mit Vater und Sohn!

Mit Turngeschichte beschäftige ich mich schon geraume Zeit, zunächst mit dem MTV 1860 Eberswalde, inzwischen auch mit der Turngau-Geschichte meiner zweiten Turnheimat Heidelberg. Deshalb bin ich sehr neugierig, welche Erinnerungen und neuen Erkenntnisse zusammengetragen werden und wer traditionell am dritten Wochenende im August den Weg in die Jahn-, Wein- und Sektstadt Freyburg findet. Mein Bemühen, mehr Turnfreunde aus dem Badischen für Freyburg zu begeistern, scheitert meist daran, dass im Ländle gerade die Sommerferien in die zweite Halbzeit gehen. Aber ich bleibe dran!

Gut Heil und Sport frei!





Über die Autorin Dagmar Rühl



- Jahrgang 1965, - Seit 1971 Mitglied im SV Motor Eberswalde, Abt. Turnen
- Seit 1988 verantwortlich für Historie der Eberswalder Turnerschaft, mehrere Veröffentlichungen
- Diplomlehrerstudium Deutsch/Russisch/Sport 1983–1988/1991 (PH Magdeburg)
- Seit 1988 Lehrerin, seit 2005 an der Int. Gesamtschule Heidelberg
- Mitglied im Heidelberger TV seit 1993
- Mitglied im Turngau Heidelberg (Kari-Wartin weiblich, Geschichte des TG HD)
- Seit 2022 Vorsitzende des Turngaus Heidelberg
- Aktive Turnerin seit 1971 bis heute (im Badischen Seniorenteam, davor für Motor Eberswalde)



Ein Zehntel mehr – oder weniger?

Freyburg/Jahnturnen – zwei Worte, die elektrisieren!! Seit 1985 (dreimal dienstlich verhindert) bin bzw. darf ich bei dieser wunderbaren Veranstaltung als Kampfrichter dabei sein. Und bis zu diversen OPs natürlich auch als Mitglied des Gerätekommandos.

Urgestein Günter Bärwald (man hat den Eindruck, er hat schon mit Jahn zusammen geturnt) hat schon seit Jahrzehnten in beeindruckender Weise sowohl die Kampfrichterei als auch das Aufstellen der Turngeräte fest im Griff. Beide Teams sind ein fauchende Truppe. Es

gab auch Zeiten, da waren wir die Einlasser für den Lichthof. Eine herrliche Erinnerung, denn schließlich kamen auch mal Überraschungsgäste, mit

denen ich früher im Nationalmannschaftstrikot gekämpft habe. Da wurden halt die Türen auch ohne Eintrittskarte geöffnet.

Doch bleiben wir bei den Kampfrichtern. Ich bin ehrlich und sage, dass

ich jedem Turner drei Zehntel zu viel gebe. Zum einen freut sich der Turner und zum anderen macht sich das positiv am Bierstand bemerkbar ... Aber es gab auch schon andere Geschichten. So hat sich ein Altersturner beschwert, dass er im letzten Jahr für seine Übung ein Zehntel mehr

bekommen hat. Daraufhin hat ihm der Kampfrichter mitgeteilt, dass er schließlich auch ein Jahr älter geworden ist.



Brylok im Burgenland – Journal 15.8.1994 (Landesturnverband Sachsen-Anhalt)

Über solche und ähnliche Begebenheiten könnte man ein ganzes Buch schreiben. Ich freue mich wie immer auf ein tolles Wochenende in Freyburg, um Euch alle wieder zu treffen und wie immer ein tolles und friedliches Fest mit Euch gemeinsam zu feiern. Bleibt schön gesund.

Euer Hubi

Über den Autor

Hubert Brylok

Ex-Nationalmannschaftsturner, zweifacher Vize-Europameister und Deutscher Turn-Meister (Ringe 1982), seit 1987 Turntrainer in Halle, Betreuer des Weltklasse-Trios Lukas Dauser, Nils Dunkel und Nick Klessing, seit Jahrzehnten Kampfrichter beim Jahn-Turnfest in Freyburg (Unstrut).



Einmarsch der Kampfrichter in den 1980er-Jahren (Landesturnverband Sachsen-Anhalt)



Punktvergabe durch Hubert Brylok (Landesturnverband Sachsen-Anhalt)



Über Punkte lässt sich nicht immer verhandeln. (Landesturnverband Sachsen-Anhalt)

Auf Spurensuche – ein Rückblick anlässlich des 100. Jahn-Turnens

„In Freyburg – na klar!“ Überall begegnet mir diese Antwort, wenn ich nach einem Turnwettkampf die Turnerinnen und Turner frage, wo man sich wiedersieht. Der anstehende 100. Friedrich-Ludwig-Jahn-Gedenkwettkampf gibt ausreichend Anlass, einmal zu recherchieren, warum mir so oft diese spontane Antwort gegeben wird und was das Besondere an diesem so traditionellen Wettkampf ist. Worin besteht die Anziehungskraft, was hat sich im Laufe der Zeit an diesem Gedenktornen geändert und wie hat es sich in den vielen Jahrzehnten entwickelt?

Mit etwas Stolz kann ich auf 516 absolvierte Turnwettkämpfe, davon 47 in der Jahn-, Wein- und Sektstadt zurückblicken. Meinen ersten Wettkampf absolvierte ich dort 1968. Bereits in diesem jugendlichen Alter spürte ich, dass das eine ganz besondere Wettkampfstätte, nein ein außergewöhnliches Turnwochenende war: Die sich jährlich in Freyburg treffende Turngemeinde, die nicht nur den Wettkampf, sondern das ganze Wochenende miteinander verbringt – wo gibt es das sonst noch in dieser Form? Dazu alles eingebettet in eine herrliche Weinberglandschaft an den Ufern der Unstrut, mit vielen Kulturdenkmalen und natürlich Erinnerungen an Friedrich Ludwig Jahn.

Auftakt: Die feierliche Kranzniederlegung im Hof des Jahn-Museums

Doch was hat sich im Laufe der Zeit an diesem Wettkampf Nennenswertes geändert? Viele damals aktive Turnerinnen und Turner haben aus gesundheitlichen Gründen ihre Laufbahn beendet und sind dankenswerterweise als Organisatoren, Kampfrichter und Helfer dem Jahnturnen treu geblieben. Die Ehrung Friedrich Ludwig Jahns in Form einer Kranzniederlegung auf dem Gelände des jahnschen Anwesens und heutigen Jahn-Museums (am Vortag der Wettkämpfe in Anwesenheit von Vertretern aus Politik, Sport und Kultur) hat sich zu einem festen Bestandteil dieses Wettkampfwochenendes entwickelt. Hier sind mittlerweile alle Generationen zum Gedenken Jahns versammelt. Die Jugend erfährt hier hautnah, wie vielfältig das traditionsreiche Turnen ist. Auch die Sonderausstellungen im Jahn-Museum tragen dazu bei, Historisches und Interessantes zu vermitteln.

Jedes Jahn-Gedenkwochenende war für mich immer voller Erlebnisse und Begegnungen, aber am Wettkampf hat sich für mich nicht so viel Gravierendes geändert. Zur Beantwortung dieser Frage begeben sich mich somit auf Spurensuche:



Der wohl älteste Gruß vom Jahnturnfest

Ich treffe mich mit meinem Turnfreund Siegfried „Siggie“ Bauer aus Markkleeberg, er ist das noch aktiv turnende Urgestein. Von 694 in seinen Wettkampfbüchern registrierten Wettkämpfen bestritt er 61 Jahn-Wettkämpfe! Er startete zum ersten Mal 1956 mit seiner DHfK-Mannschaft (Deutsche Hochschule für Körperkultur – die erfolgreiche DDR-Sportkaderschmiede) in Freyburg, aber nicht auf dem Stadionrasen im Freyburger Norden (denn dieses Stadion gab es damals noch nicht), sondern auf dem alten Jahn-Schützenplatz, wo heute gezeltet, gegrillt, gefeiert und natürlich auch mal geschlafen wird.

Gerätturnen in der Jahn-Ehrenhalle

Doch dieser Platz war für das Gerätturnen nicht so ideal, reichte aber für die zum Wettkampfprogramm gehörenden Leichtathletik-



Siggie Bauers erstes Freyburg-Erinnerungsstück



Siggie Bauer beim Sprung

Disziplinen 100-m-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf aus. Geturnt wurde in der hinter dem Jahn-Denkmal befindlichen Ehrenhalle, die zeitgleich auch Übernachtungszwecken diente. Recht klein war die Halle dennoch und so wurde der Hof für den Anlauf genutzt. Auf dem Turnprogramm standen sechs Kür- und sechs Pflichtübungen. Doch für die Erfolgreichsten reichte selbst dieser Zwölfkampf nicht aus: In der Sektkellerei und auch auf dem Marktplatz konnten die Übungen der Besten beim Schauturnen nochmals bewundert werden.



Stephan Rowolds erstes Freyburg-Erinnerungsstück



Aufstellung im neuen Stadion

Hier zwei für Siggie Bauer unvergessliche Anekdoten: Nach dem Wettkampf drehte ein älterer Turner mit einem sehr langen weißen Bart seine Riesenfelgen am Reck, und sein Bart wickelte sich um die Reckstange, bis der Schmerz zu einem Richtungswechsel führte und alles unter riesigem Applaus wieder „abgewickelt“ wurde. Beim erwähnten Schlagballweitwurf war Siggie beim Einwerfen so gut, dass die Bälle irgendwo weit im Gebüsch landeten und aufwendig gesucht werden mussten. So durfte er an dieser Wettkampfdisziplin nicht teilnehmen, erhielt aber die volle Punktzahl.

Doch nun ergibt sich aus heutiger Sicht die Frage: „Wo wurde denn gezeltet?“ Die Antwort ist einfach und heute kaum nachvollziehbar: gar nicht. Als Unterkünfte dienten die Klassenzimmer der Schule, die Sporthallen und dazu noch jede Menge Privatquartiere. So entstanden enge Verbindungen zu den Freyburgern und Freundschaften, die teilweise bis heute alljährlich zum Jahn-Turnfest aufgefrischt werden. Auch hier setzte Siggie wieder Maßstäbe: Er lernte bei seinen Gastgebern seine künftige Frau kennen und ist noch heute mit ihr verheiratet. Erwähnenswert auch: Nahezu die



ganze Stadt war auf den Beinen, als sich vor Wettkampfbeginn die Turnerschaft auf dem Marktplatz versammelte und unüberhörbar im Festumzug zu den Wettkampfstätten marschierte.

Ein einziges Mal verhindert Regen die Wettkämpfe

Frank Lahn aus Nordhausen, mit 51 absolvierten Jahn-Wettkämpfen, ist mein nächster Gesprächspartner bei meiner Spurensuche. Sein erster Start in Freyburg war 1957, und auch er erinnert sich noch gut an den Wettkampfmix aus Turnen und Leichtathletik. Er hat den 100-m-Lauf,

Kugelstoßen, Weitsprung sowie Pauschenpferd, Barren und Reck als Wettkampfdisziplinen in Erinnerung. Unvergessen bleibt für ihn die Teilnahme des mehrfachen deutschen Meisters im Turnen vom TSV Leuna, Alfred Müller, als Kampfrichter. Im Jahre 1961 wurde das Stadion anlässlich des Jahn-Turnfestes feierlich eingeweiht, und bis zum heutigen Tage ist diese nunmehr etwas in die Jahre gekommene Wettkampfstätte das Zentrum für die Aktiven und Zuschauer.

Erwähnenswert auch, dass die Möglichkeit bestand, zwei Turnwettkämpfe zu absolvieren: Im „fortge-



Die damaligen Turnsenioren

schriftlichen Alter“ wurde samstags in der entsprechenden Altersklasse und am Sonntag in der Erwachsenenklasse geturnt – eine besondere Herausforderung nach traditionellem Beisammensein im Künstlerkeller oder in der Sektkellerei. Immer mehr entwickelte sich das Zelten als recht zweckmäßige Übernachtung, und im Laufe der Zeit wurde an den unterschiedlichsten Stellen gezeltet, auch im Stadtbad und in privaten Gärten.

Für all diese Ereignisse muss wohl auch der Wettergott ein Einsehen gehabt haben – nur im Jahre 1970 konnten die Aktiven wegen Dauerregens von Freitag bis Sonntag nicht

ein einziges Mal an die Turngeräte gehen. So wurde der „Wettkampf“ zur Freude der Gastwirte in die Gaststätten verlagert. Die Turngeräte gerieten im Laufe der Zeit mehr in den Fokus, und die Leichtathletik, besonders der Jahn-Lauf, wurden separat angeboten. Der gute Ruf der Jahn-Wettkämpfe kam auch bei den Spitzenturnern des Landes an, und so ist der Besuch der kompletten DDR-Turnnationalmannschaft unvergessen. Sie hatte sichtbare Freude beim Schauturnen im Freien.

Immer wieder neue Ideen bereicherten das Wettkampfgeschehen: Das historische Seitpferd aus dem





Siegerehrung 1980

Jahn-Museum wurde zum Beispiel zum Schauturnen zur Wettkampfstätte gebracht. Hier hatte so mancher Nationalmannschaftsturner seine Probleme, daran eine gute Übung zu präsentieren. Der Goldmedaillengewinner von 1980 am Boden, Roland Brückner, ließ es sich nicht nehmen, einmal als Friedrich Ludwig Jahn die Wettkampfstätte zu besuchen. Auch das Schauturnen der „Märkischen Eichen“ in historischen Turnkostümen oder das Überreichen der Siegerurkunden durch den berühmten Radsportler Täve Schur sind

als etwas ganz Besonderes in Erinnerung geblieben.

Die Attraktion im Jahr nach der Wiedervereinigung

Mittlerweile wurde überregional in den Medien über das Jahn-Turnfest berichtet, und besonders TV-Reporter Eckhard Herholz mit seinem Kammerateam, nunmehr Stammgast in Freyburg, trug wesentlich zu der bis heute anhaltenden Popularität dieses Wettkampfes bei. Ganz im jahnischen Sinne bekam die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 mit einer besonderen Aktion ihre Würdigung:

URKUNDE

**Friedrich-Ludwig-Jahn-
Gedächtnisturnen**



II. SIEGER

12-Kampf - Leistgskl. I
wurde

Siegfried Bauer

mit **91.85** Punkten

Freyburg (Unstrut), den 10. August 1958

Deutscher Turnverband
Deutscher Turn-Verband
im Deutschen Turn- u. Sportbund
Vors. des BEA Halle

Fauerl



Eine 66 Jahre alte Freyburg-Urkunde

Reckweltmeister Eberhard Gienger schwebte per Gleitschirm ins Freyburger Stadion ein, wo er vom Olympiasieger im Pferdsprung und zweifachen Europameister Klaus Köste unter dem Jubel der Aktiven und Zuschauer in Empfang genommen wurde.

Nicht unerwähnt soll bei diesem Rückblick bleiben, dass das Geschehen auch außerhalb der Wettkampfstätte den Reiz dieses Turnfestes ausmacht: gemeinsame Wanderungen zur Neuenburg, Ausflüge in die reizvolle Umgebung, der Besuch des Stadtbades und traditionelle Weinverkostungen als Beispiele, die die Einmaligkeit dieses Wettkampfes belegen.



Ekkehard Herholz im Gespräch mit Klaus Köste



Die Freyburger Turnlegende Paul Liebert

Der Verfasser dieser Zeilen dankt zunächst seinen genannten Turnfreuden für das Stöbern in ihren Jahrzehnte zurückliegenden Erinnerungsschätzen sowie Dr. Peter Vorberg aus Jena für die zeitgemäßen Schwarz-Weiß-Fotos aus alter Zeit. Weiterhin ein herzliches Dankeschön an alle, die die Jahn-Wettkämpfe organisieren und unterstützen. Verbunden mit der Hoffnung, dass diese Tradition auch von und mit den nächsten Turngenerationen erfolgreich in die Zukunft geführt wird.

Über den Autor

Stephan Rowold

Jahrgang 1950,

Turner seit 1961,

zuerst an der KJS

(Kinder- und Jugendsportschule)

Dresden, danach

über 58 Jahre beim USV TU Dresden. Neben 516

Turnwettkämpfen, auch in Tschechien, Ungarn,

Italien und Lettland, Sammler von Turnmemo-

rabilien. Von Beruf Dipl.-Ing., seit 1990 Inhaber

und Geschäftsführer des reprivatisierten Familienunternehmens, das 1972 zwangsverstaatlicht wurde.

E-Mail: st.rowold@gmx.de



Immer wieder eine Freude: dieses Jahn-Turnfest

In diesem Jahr findet das 100. Jahn-Turnfest in der idyllisch gelegenen Weinstadt Freyburg an der Unstrut statt. Ich kann stolz sagen, dass ich bei etwa zehn davon vor Ort war. Das sind immerhin zehn Prozent. Seitdem ich im Jahr 2007 mein Amt als Vizepräsidentin des DTB angetreten habe, fällt es in meinen Aufgabenbereich, bei den Mitgliederversammlungen der Jahn-Gesellschaft den DTB zu vertreten. Bekanntlich finden diese am Vortag des Jahn-Turnfestes statt, sodass ein Besuch selbstverständlich ist.



*Annette Hofmann mit Johanna Quaas
am Grab des Turnvaters*

Seit meinem ersten Besuch dieses Turnfestes – das muss im Jahr 2008 gewesen sein – bin ich ein Fan dieses Festes und schwärme von ihm. Nicht nur ist der Wettergott jedes Jahr überaus gut gestimmt und eine entsprechende Hitze ruht über dem Jahn-Stadion, sodass sich die Zuschauenden um die Schattenplätze drängen, sondern die zweitägige Veranstaltung ist auch geprägt von ihrer Einzigartigkeit: angefangen vom Einlauf der Teilnehmenden mit ihren traditionsreichen Vereinsfahnen bis hin zu den turnerischen Wett-

kämpfen im Freien. Ich weiß nicht, wie viele Barren, Recke, Pferde und Bodenmatten hier auf dem Sportplatz zu sehen sind. Das Gesamtbild erinnert mich jedes Mal aufs Neue an Abbildungen von Turnplätzen und Turnfesten des 19. Jahrhunderts. Hier in Freyburg ist das Turnen noch ursprünglich geblieben.

Stolz auf die turnerischen Erfolge

Wie bei Turnfesten üblich, finden sich Breitensportler/-innen, aber auch Aktive der höchsten Leistungs- und Altersklassen. Und selbst

jemand wie ich, die kein turnerisches Talent aufweist, kann teilnehmen, und zwar am Volkslauf, entweder über 6 oder 12 Kilometer. Das kann trotz stechender Sonne zum Erlebnis werden.

Zum Turnfest gehört auch Johanna Quaas. Sie ist immer dabei. Der Bekanntheitsgrad der sympathischen Seniorin, die bis vor wenigen Jahren die älteste aktive Turnerin Deutschlands war, reicht bis in die USA und nach Japan. Mit ihrer agilen und freundlichen

Art geht sie auf alle zu. Nun hat sich Johanna allerdings vom öffentlichen Turnen zurückgezogen, aber das darf man auch im Alter von über 90 Jahren. So manche Sportstudierende hätten bei der Durchführung ihrer Übungen zu kämpfen gehabt. Zusammen mit ihr habe ich schon manche Siegerehrung übernommen, einmal war auch der bekannte DDR-Radler Täve Schur dabei.

Turnfest-Besonderheit: Die Feier der Kranzniederlegung

Wie schon angedeutet: Das Jahn-Turnfest ist mit der Mitgliederversammlung

der Friedrich-Ludwig-Jahn Gesellschaft verbunden, die in Freyburg angesiedelt ist. Beide Veranstaltungen werden miteinander verknüpft bzw. gehen ineinander über. Dies ist besonders bei der Kranzniederlegung am Grab Jahns im Garten bzw. Innenhof seines früheren Wohnhauses zu sehen. Hierbei sind immer viele Turner und Turnerinnen anwesend und lauschen den Ansprachen des Bürgermeisters, der Präsidentin des Landesturnverbandes Sachsen-Anhalt und des Präsidenten der Jahn Gesellschaft. Der anschließende Sektempfang (regionaler Rotkäppchen-Sekt, das versteht sich) ist gesellig und lustig.



Siegerehrung beim Jahn-Turnfest

Glückwunsch an alle, die dies ermöglichen

Das Landesturnfest Sachsen-Anhalt unterscheidet sich von allen anderen Turnfesten, da es hier jährlich stattfindet. Es hat Höhen und Tiefen und politische Umbrüche überstanden. Es wird vermutlich kein Turnfest geben, das hundertmal durchgeführt wurde, wenn auch nicht immer unter dem Schirm des Turnverbandes Sachsen-Anhalts, der auf das Jahr 1990 zurückgeht. Am Turnfest-Wochenende ist die kleine Weinstadt Freyburg an der Unstrut durch das Bild der zahlreichen jungen und älteren Turner und Turnerinnen aus nah und fern geprägt. Viele von ihnen campen, und man hört sie bis in die späte Nacht fröhlich, zum Teil auch singend, durch die Gassen der Stadt laufen. Ein geselliger Höhepunkt ist der Turnerball im Lichthof der Sektkellerei Rotkäppchen. Hier überzeugen auch Weinköniginnen oder -prinzessinnen die Gäste mit ihrem Wissen über den Weinbau. Bei meinen Besuchen ist eine Weinprobe in einer der Sektkellereien vor Ort obligatorisch. Das Weihnachtsfest zu Hause soll doch nicht trocken ausfallen, auch wenn es noch Monate hin sind, und so erinnere ich mich an diesen Festtagen an das Turnfest vom vergangenen August.

Neben dem Weinkauf genieße ich aber auch die Abende etwas abseits vom Trubel auf der Terrasse des Hotels Edelacker mit einem wunderbaren Blick auf die Weinberge und Freyburg. Am frühen Morgen radle ich dann vorbei am „Dicken Wilhelm“ über die alten und holprigen Pflastersteine des Schlosses Neuenburg, entlang am romantisch gelegenen Friedwald. Bevor ich

am späten Sonntagmorgen meine 440 km lange Heimfahrt anvisiere, gibt es immer einen Abstecher zu einer Sehenswürdigkeit der Region. Dabei stehen Naumburg und sein Dom mit der Heiligen Uta ganz hoch auf meiner persönlichen Rangliste.

Ich beglückwünsche alle, die diese Veranstaltung in Freyburg ermöglichen, in diesem Jahr besonders die Aktiven aus Sachsen-Anhalt, zu ihrer Jubiläumsveranstaltung und wünsche dem Landesturnverband, dass er sie noch lange in dieser Form durchführen kann. Ich bin sicher. Das Turnen wird dadurch in diesem Bundesland nicht nur sichtbar, sondern einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Über die Autorin

Annette Hofmann



Professorin für Sportwissenschaft/Sportdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Vize-Präsidentin des International Council for Sport Science and Physical Education (ICSSPE), Vize-Präsidentin Gesellschaftspolitik des Deutschen Turner-Bundes (DTB), Vorstandsmitglied der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) und Stellvertretende Vorsitzende des Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg und ehemalige Präsidentin der International Society for the History of Physical Education and Sport (ISH-PES). und ehemalige Präsidentin der International Society for the History of Physical Education and Sport (ISH-PES).

Seit über 200 Jahren: unsere Turnfeste

Unsere Turnfeste sind, wie könnte es anders sein, eine „Erfindung“ Friedrich Ludwig Jahns (1778–1852), des „Turnvaters“. Er widmet ihnen in seinem „Deutschen Volkstum“ (1810) ein eigenes Kapitel als Volksfeste: „Festlichkeit ist Erheben über das gemeine Leben, Herauskommen aus der Alltäglichkeit, ... Befreiung des Herzens von Daseinsorgen ... Frei steht der Mensch dann als ein Wesen, das auf Freude ein öffentliches unveräußerliches Recht hat“ (Deutsches Volkstum, S. 337 ff.).

In der Zeit des gerade entstehenden Turnens (ab 1811 auf der Hasenheide) fanden zwischen 1813 und 1819 bereits 30 Turnfeste in 16 verschiedenen deutschen Städten statt. Sie waren viel stärker, als wir uns das heute vorstellen können, politisch geprägt, nämlich als Volksfeste mit national-patriotischen Inhalten. Es ging den fortschrittlich Denkenden im Lande um nichts Geringeres als die Freiheit und Einheit des Vaterlandes, die allerdings nicht erreicht werden konnte: Der Deutsche Bund, der nach dem Sieg über Napoleon auf dem Wiener Fürstenkongress 1814/15 gegründet wurde, bestand aus 39 Einzelstaaten.

„Denktage“ für Freiheit und Einheit

Diese ersten Turnfeste wurden im März und im Oktober im Zusammenhang mit dem An- und Abturnen oder an „Denktagen“ veranstaltet. So galt das vierte dieser Turnfeste auf der Hasenheide

in Berlin am 18. Oktober 1814 dem Feiern des Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig. Der typische Ablauf: Festansprache, Lied, Vorführungen und Wettstreite („öffentliche Turnprüfungen“), Höhenfeuer, Lied, Ehrenhoch.

Eine zweite Phase der frühen Turnfeste ist den heutigen Gauturnfesten vergleichbar. Wir müssen uns vorstellen: Vor einer ersten Gründung des Turnerbundes (1848) und seiner Untergliederungen besuchten sich die Turnvereine, die nach dem Ende der „Turnsperr“ 1842 schnell entstanden, gegenseitig. Sie unternahmen also „Turnfahrten“ und suchten bei kleinen örtlichen oder regionalen Turnfesten „neue turnerische Anregung“ und wollten „treue Freundschaft pflegen“ (Gasch). Die Feste setzten sich, so wird berichtet, erfolgreich mit dem Anspruch in Szene, dass sich die Teilnehmer „stets als Glieder eines gemeinsamen Vaterlandes fühlten“ (Wamser).

Ein größeres Vereinstreffen versammelte zum Beispiel 1840 die damals bestehenden Turnvereine auf der Mainkur zwischen Frankfurt und Hanau. Hier wurde, hauptsächlich angeregt durch August Ravenstein (den „hessischen Turnvater“), ein regionales Turnfest verabredet, das Anfang September 1841 stattfand. Dass von hier der Weg zu den ersten verbandsähnlichen Zusammenschlüssen („Turnerbünden“) nicht weit war, ist ein Kapitel für sich.

Die Bergturnfeste als Besonderheit

Dass die Bergturnfeste eine Besonderheit, ja sogar eine Stärke des Turnens sind, soll hier nicht übergangen werden. Das erste von ihnen ist das Feldbergfest, das 1844 zum ersten Male ausgetragen wurde: 200 Turner aus Frankfurt, Offenbach, Mainz und Hanau trafen sich auf dem 880 m hohen Feldberg im Taunus. Das Ereignis war so ungewöhnlich, dass den 200 Aktiven mehrere tausend Zuschauer gegenüberstanden. Wenn man die Turnfeste als Volksfeste verstehen will, dann wird das hier eindrucksvoll bestätigt: Denn Groß und Klein mussten ja erst einmal hinauf auf den Berg zum Bergturnfest.

Das Erlebnishaftes des Festes ist hier oben noch stärker ausgeprägt als auf dem normalen Turnfestplatz. Denn zur Vielseitigkeit des Angebots kommt der Bezug zur Natur: Bewegung im Freien, uriges, ungewohntes Umfeld. Inzwischen hat die Attraktivität der Bergturnfeste nachgelassen, schon weil der Aufwand, sie zu organisieren, doch erheblich ist.

Das Programm: Hin zu den Mehrkämpfen

Insgesamt: Das Programm der Turnfeste bestand sehr früh schon aus dem Festzug, allgemeinen Freiübungen, dem Schauturnen, aus Reden und Gesang, Spiel und Tanz, am Festabend aus den „rednerischen, musikalischen und geselligen Genüssen“ (Wamser).

Größere Anteile am Programm gewannen aber sehr bald schon die bis heute bekannten gemischten Mehrkämpfe. Von ihnen wurden die „volkstümlichen“ mit Laufen, Springen, Werfen (wie schon bei Jahn auf der Hasenheide!) immer beliebter. Sie waren teilweise wild zusammengesetzt, z. B. mit Weithochspringen, Dreisprung, Stabweitspringen, 150-m-Lauf, Hürdenlauf, Steinstoßen, Schnellhangeln, Ballschleudern.

Es kommt ein Wesenszug hinzu, der in unserem Alltag zu kurz kommt: Die Turnfeste haben sehr viel zu tun mit Kommunikation, mit dem Erlebnis der Freundschaft, mit Fröhlichkeit und (wenn wir an die vielen Kinder denken, die jetzt dabei sind) mit Begeisterung.

Rituale und Symbole

Damals wie heute gehören zum Kommunikativen unserer Turnfeste die turnerischen Rituale und Symbole, also das Turnfest-Logo, Urkunden und Abzeichen, Pokale und Plaketten, Anstecknadeln und Aufkleber. Das sind streng genommen keine Symbole, aber sie dienen der Identifikation, sind Signale des Miteinanders, des gemeinsamen Wollens, dienen dem Bestreben, „Bindung“ zu schaffen.

Wir verstehen es bitte richtig: Symbole im eigentlichen Sinne sind Zeichen, die für etwas Bestimmtes stehen (Turnen, Verein, die vier F, Tradition) und die das Zwischenmenschliche fördern. Gerade beim Turnfest dienen sie auch der

Selbstdarstellung („Wir werden sichtbar“).

Das am weitesten verbreitete Symbol in deutschen Vereinen und in unserer Festkultur ist die Fahne. Sie ist als ganze ein Symbol. Im Turnen zeigt sie bestimmte turnerische Elemente. Allen voran: die vier F in der Form des „Turnerkreuzes“, den Wahlspruch „Frisch – fromm – fröhlich – frei“, die Farben Rot und Weiß (wobei die vier F immer rot sind), den Eichenkranz oder das Eichenlaub und den Turngruß „Gut Heil!“.

Ein Weiteres: Das „Heil“ in „Gut Heil!“ stammt durchaus nicht aus der Nazizeit, sondern aus der Zeit Karls des Großen (768–814): als Zeichen freundschaftlicher (das hieß damals: waffenloser) Begegnung. Es sollte also Frieden und Glück signalisieren. „Gut Heil“ findet sich bereits im Alexanderlied Lambrichts um 1140, auch in der berühmten Fabel von Reinecke Fuchs (1544).

Erlebnishöhepunkte in unserem Alltag

Fassen wir zusammen: Die Turnfeste sind in den mehr als 200 Jahren seit Jahn in ihrem Wesenskern die gleichen geblieben: mit ihrem Programm und ihrem Charakter als Fest. Es gibt allerdings einige Veränderungen.

Was die Turner 1811 oder 1816 einte, das waren:

- körperliche Ertüchtigung, durchaus auch mit dem Ziel der Wehrtüchtigung,

- das politische Wollen: Freiheit des Einzelnen, Einheit des Vaterlandes (die aufgeklärten, liberal gesonnenen jungen Männer kamen auf der Hasenheide gerade auch deshalb zusammen, weil sie mit der herrschenden Obrigkeit nicht übereinstimmten),
- das Gemeinschaftliche und Gesellige (dem Gedankenaustausch, der Horizonterweiterung diene auf der Hasenheide der „Tie“).

Was uns heute zum Turnfest fahren lässt, das sind

- die Mitmachangebote und Wettkämpfe, also Gesunderhaltung („Fitness“) und Erfolgserlebnis,
- das Gesellige und Gemeinschaftsstiftende,
- die Lehr- und Schauvorführungen („Turnfest-Akademie“), also durchaus auch Fortbildung, Anregung für den Vereinsalltag.

Die Turnfeste waren also damals wie heute auf Traditionspflege einerseits, auf Zukunftsorientierung andererseits ausgerichtet. Sie sind als ganze eine von uns gewollte „Inszenierung“ (Pfiester). Ebenso wie vor 200 Jahren sind sie Erlebnishöhepunkte in unserem Alltag. Jahn sprach, wie gesagt, von der „Befreiung des Herzens von Daseinsorgen“.

Literatur:

- Braun, Harald: Die Turnbewegung und ihre Symbole. Jahn-Report, Sonderausgabe 2011.
- Jahn, Friedrich Ludwig: Deutsches Volkstum, Lübeck 1810.

- Gasch, Rudolf: Handbuch des gesamten Turnwesens. Leipzig 1920.
- Kling, Hansgeorg: Die deutsche Turnbewegung und ihr Traditionsverständnis. In: Das Deutsche Sportmuseum. Köln 1990.
- Pfister, Gertrud: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“. In: Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 2. München 2001.
- Ulfkotte, Josef: Die Erfindung des Turnens: Der Beginn der modernen Turn- und Sportbewegung in Deutschland. In: Turnen ist mehr, Hildesheim 2014
- Wamser, P.: Geschichte des IX. Kreises der DT (Mittelrhein). Butzbach 1909.

Über den Autor

Hansgeorg Kling

Jahrgang 1936,
Studiendirektor
a. D., 2006–2017
Präsident der
Jahn-Gesellschaft,
1978–1982 und
1986–1990 Mitglied
des DTB-Präsidiums
als Bundeskultur- und
Bundespressewart, 1992–
2008 Vizepräsident
des Hessischen
Turnverbandes.



E-Mail: hansgeorg.kling@arcor.de

So schnell wie das Rennpferd

“ *Veterinär, gleichzeitig Veteran,
Ein Mann der 92 Jahre zählte,
Dass man zuletzt ihn aus Gewohnheit wählte,
Und trotzdem biegsam, schmiegsam wie ein Schwan.
Das war – trotz eines halb gelähmten Beines –
Der Ehrenvorstand unseres Turnvereines.
Und wirklich nahm er's noch im Dauerlauf
Und Schleuderball mit jedem Rennpferd auf.* ”

Joachim Ringelnatz (aus: Turngedichte)

Das 100. Jahn-Turnfest: hier aus organisatorischer Sicht

Das Jahn-Turnfest feiert dieses Jahr sein großes Jubiläum. Es ist für mich mit einer etwas längeren Geschichte verknüpft.

Mit der Rückkehr nach dem Studium in meine Heimatregion habe ich einerseits meine aktive Karriere im Gerätturnen als Mitglied im Postsportverein Halle fortgesetzt und bin u. a. auch mehrfach in Freiburg an die Geräte gegangen. Andererseits übernahm ich im damaligen Bezirksfachausschuss (BFA) Turnen die Aufgaben der verantwortlichen Kampfrichterin für den weiblichen Bereich. Damit verbunden war die Tätigkeit der Hauptkampfrichterin beim Jahn-Turnfest.



Aufbau

1978 begann somit „meine Ära“ beim jährlich stattfindenden Traditionsturnfest an der Unstrut. Kampfrichtertätigkeit war das eine, aber was manchmal viel spannender für mich war, das waren die Probleme und Aufgaben, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung zu lösen waren. Cheforganisator Rudi Ronneberger hatte das in seinen festen Händen, bezog aber auch alle anderen Mitglieder des BFA mit ein. Dies half mir sehr, vor allem als ich 1992 vom ihm „den Staffelstab übernahm“ und somit die Aufgaben der „Org.-Chefin“ zu lösen hatte.

Apropos Aufgaben: Jedes Jahr war eine große Herausforderung das Thema Turngeräte und deren Aufbau in

Freyburgs Jahn-Sportpark. Die dazu benötigte Hilfe kam und kommt auch heute noch aus dem Kreis der ehrenamtlichen Turnfreunde des „Gerätekommandos“. Wurden die benötigten Geräte für das Jahn-Turnfest früher aus den umliegenden Schulturnhallen des Burgenlandkreises geholt und teilweise auch aus Halles Leistungszentrum, so hatten wir nach der Wende große Unterstützung der Firma mitufa. Von ihr erhielten wir alle Geräte leihweise für die Veranstaltung. Unser großer Dank gilt dafür auch heute noch Klaus Stöhr, der es möglich machte, dass die Geräte pünktlich und vollständig im Stadion ankamen und unser Gerätekommando sie aufbauen konnte. Das läuft heute noch genau so gut, denn



Günter Bärwald – nicht nur Leiter des Gerätekommandos in Freyburg, sondern auch dienstältester Gerätturn-Kampfrichter mit Bundesbrevet



*Rudi Ronneberger –
der Vater des Jahn-
Turnfestes – Org.-
Chef des Festes bis
1992*

en auf einem Rasenplatz, wo die Geräte auch ordnungsgemäß verankert werden müssen. Früher wurden dazu große und speziell angefertigte „Heringe“ verwendet. Heute können im Rasen extra dafür eingebrachte Verankerungen genutzt werden. Für den Auf- und Abbau der Geräte zeichnet nach wie vor das Gerätekommando verantwortlich, dessen Leiter seit vielen Jahren Günter Bärwald ist. Er bittet schon früh im Jahr alle, ihre Urlaubstermine so zu legen, dass sie in Freyburg wieder vor Ort sein können.

Viele fleißige Helfer – die werden aber nicht nur fürs Gerätekommando benötigt. Wie bei jeder Großveranstaltung werden auch für die Durchführung des Jahn-Turnfestes viele ehrenamtliche Helfer gebraucht, die alle an unterschiedlichen Stellen zum Erfolg der Veranstaltung beitragen. Das war beim Jahn-Turnfest in den vergangenen Jahrzehnten der Fall und wird auch in den kommenden Jahren so sein. Zuversicht also, das ist unser Motto.

dankenswerterweise unterstützt uns jetzt die Firma Bänfer, deren Verantwortlicher, Marcus Wechselberger, für jeden unserer Wünsche ein offenes Ohr hat.

Das Besondere am Aufbauen: Wir turnen ja im Frei-

Über die Autorin

Bianka Hüller



geb. 5. Januar 1955 in Halle/Saale

Beruf: Diplom-Lehrerin

Schulweg:

- 1961–1964 Grundschule
- 1965–1973 Sportgymnasium (Abitur)
- 1973–1977 Studium Pädagogische Hochschule

Berufliche Tätigkeit:

- 1977–1985 Lehrerin Abiturstufe
- 1985–1990 Trainerin – Großraumvorführungen DDR-Turnfeste
- 1991–2017 Geschäftsführerin des LTV Sachsen-Anhalt
- 2018–2019 arbeitslos
- ab 2020 Rentnerin

Hobbys:

- Gerätturnen (u. a. 1965–1972 Leistungsgerätturnen)
- Aerobic (Kampfrichterin mit Bundesbrevet)
- Skifahren alpin
- Urlaube am Meer

Die Repräsentantin des 100. Jahn-Turnfestes: Johanna Quaas



Begeistert begrüßt – die 97jährige Altersturnerin Johanna Quaas aus Halle (Foto: Torsten Biel)

Die US-amerikanische Turnerin Simone Biles, mit 30 Weltmeisterschaftsmedaillen und 7 Medaillen bei Olympischen Spielen die bisher erfolgreichste Turnerin aller Zeiten, überreichte der Hallenserin Johanna Quaas vor einigen Jahren in Hollywood eine

Goldmedaille mit dem Motto „FOREVER YOUNG“; in diesem Jahr ist die 99-jährige Altersturnerin die Repräsentantin des 100. Jahn-Turnfestes in Freyburg.

Ihren ersten Wettkampf bestritt Johanna Quaas 1934 mit neun Jahren, ihren letzten offiziellen Wettkampf absolvierte sie mit 92 Jahren beim Jahn-Turnfest in Freyburg. Seit 2012 führt sie das Guinness-Buch der Rekorde als älteste Wettkampfturnerin der Welt. 2015 wurde Johanna Quaas mit dem Nadia Comaneci Sportsmanship Award der International Gymnastics Hall of Fame in Oklahoma als älteste Wettkampfturnerin geehrt.

Die jährliche Freiluft-Turnveranstaltung in der Jahn-, Wein- und Sektstadt an der Unstrut hat ihr immer viel bedeutet: „Mein Freyburg lob' ich mir – es ist ein Klein-Olympia des Alltags!“ An offiziellen

Wettkämpfen nimmt sie heute zwar nicht mehr teil, aber morgendliche Bettgymnastik und Fitnessübungen auf dem Balkon gehören zu ihrem täglichen Bewegungsprogramm. Ihr Motto: „Wenn man fit ist, meistert man das Leben besser!“

Einem weltweiten Publikum wurde Johanna Quaas durch ihre YouTube-Videos und durch zahlreiche Fernseh- und Zeitungsberichte in deutschen und internationalen Medien bekannt. Für ihre großen Verdienste um das Turnen zeichnete sie Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) im März 2024 mit dem Bundesverdienstkreuz aus. Den zahlreichen Glückwünschen zu ihrer Ehrung schließt sich die Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft gern an, deren Mitglied Johanna Quaas seit vielen Jahren ist.

Quelle: GYMmedia.de

Über den Autor

Josef Ulfkotte

Jahrgang 1952.

Präsident der

Friedrich-Ludwig-

Jahn-Gesellschaft

e. V., Studiendirek-

tor a. D., Forschungsschwerpunkte:

Friedrich Ludwig Jahn, Geschichte

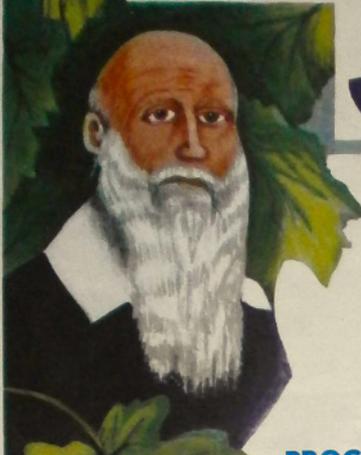
des Turnens.

E-Mail: j.ulfkotte@t-online.de



Jahn-Turnen Freyburg & U.

DTV
DDR



31. Friedrich-Ludwig-Jahn- Gedenkwettkämpfe 26./27. August 1989

PROGRAMM

Samstag, 26. 8. 89

- 9.00 Uhr Kranzniederlegung am Jahngrab
- 9.30 Uhr Festzug durch Freyburg bis zum Stadion
- 10.00 Uhr Eröffnung der Wettkämpfe
- 10.15 Uhr Geräteturnwettkämpfe der Altersklassen (w/m)
Erwachsene und Jugendklassen
- 12.00 Uhr Schauturnen - Mitglieder Nationalmannschaft Turner
- 14.00 Uhr Gymnastikgruppene ausscheid - Turnhalle OS Karl Marx
Start zum VII. Jahn-Gedenklauf
- 19.00 Uhr Sportlerball

Sonntag, 27. 8. 89

- 8.30 Uhr Geräteturnwettkämpfe - Meisterklasse, Jugend und
Erwachsene I, Männer I u. Frauen I
- 13.00 Uhr Abreise der Teilnehmer

Öffnungszeiten Org.-Büro - Rathaus

- | | |
|--------------------|---|
| Freitag, 25. 8. 89 | 14.00 - 21.00 Uhr |
| Samstag, 26. 8. 89 | 8.00 - 10.00 Uhr (danach Meldung im Stadion) |
| Sonntag, 27. 8. 89 | 8.00 - 10.00 Uhr (Stadion)
14.00 - 16.00 Uhr |

IV 10-3 PVO 0023P

